Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

October 13, 1943. Number 41.

Toews, Franz Joh. b-3 mar44

Der Herbst!

Wir Menschen wachsen für den
Herrn,
Denn Früchte sind wir, die da
reifen.
Es kommt der Herbst, er ist nicht
fern,
Der wird die Frucht vom Baume
streifen.

Wir wachsen, reifen, das ist Leben!
Ja, wohl uns dann, so soll es sein.

In Gottes Hände wird uns geben
Der Herbst, und ew'ge Freude
bricht herein.

Das ist der Sinn und Zweck des
Lebens!
Nicht Sonnenschein und auch nicht
Regen
Nicht Leid noch Freude scheint vergebens!
Es bringt uns ja dem Herbst entgegen.

—Eingesandt von F. F.

Gnade und Gebet gehören zusammen.

Ueber das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Sacharja 12, 10.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein. Römer 8, 9.

Gnade und Gebet gehören zusammen wie Wurzel und Baum, wie Quelle und Strom. Wo die Gnade gewirkt hat, da betet man. Immer haben wir es erfahren, daß da, wo Erkenntnis der Sünde, wo Buße war, auch heißes Flehen das Herz bewegte. Der Geist der Gnade aber ist der Geist der Buße. Wenn wir unsere Sünden wahrhaftig im Licht Gottes sehen, dann rufen wir Gott an. So meint es auch unser Schriftwort. Die Gnade will aber nicht nur die Sünde zeigen, sie will vergeben. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist der Jubel des Heils, da müssen wir Gott loben und preisen, da ergreift freudiger Dank unser Herz. So erfährt das Menschenherz in der Gnade die große unverdiente Liebe Gottes, schaut Gott ins Herz und spürt sein unendliches Erbarmen. Darüber aber werden wir zur Liebe entzündet, die für den Bruder betet. Erfahrene Gnade lehrt die Fürbitte. Wem viel vergeben ist, der liebt viel. Es gibt aber keinen köstlicheren Beweis für die Liebe, als die treue, selbstlose, anhaltende Fürbitte. Zuletzt schenkt die Gnade uns Sündern die Gotteskindschaft. Darin offenbart sich der ganze Reichtum der Gnade Gottes, daß der Sünder zu Gottes Kind berufen wird. Aus dieser Stellung aber heraus gewinnen wir den Freimut, um Großes zu bitten, die Verheißungen Gottes für uns in Anspruch zu nehmen und dadurch der Welt zum Segen zu sein. Als Beter werden wir Segensträger und Gottes Mitarbeiter und tragen heilende und rettende Kräfte aus Gottes Reich unter die kranken, irrenden, sterbenden Menschen. Wenn wir klagen müssen, daß uns dieser Geist fehlt, dann wollen wir uns heute den Weg zeigen lassen, wie wir ihn erlangen. Deshalb soll es unser tägliches Gebet sein:

Herr, gieße auch über uns aus den Geist der Gnade und des Gebets!

Die Stunde der Prüfung.

Einer ernsten Prophetengestalt gleich steht heute der Bettag vor uns. Er redet eine ernste Sprache. Jeder ernste Mensch wird heute zur Selbstbesinnung gerufen. Jeder muß sich fragen: „Was will Gott von uns? Soll es ins Leiden hineingehen, in furchtbares Geschehen, in ein Völkermorden — oder geht in unserm Heimatland noch einmal alles gnädig an uns vorüber?" Daß es eine Prüfungszeit ist, das ist uns klar. Werden wir in ihr bestehen können?

Daß über allem Geschehen unser Gott und Vater steht, daran wollen wir uns jetzt wieder im Glauben halten. Jetzt muß es sich zeigen, ob unser christliches Denken, Hoffen und Glauben nur einem Kartenhause gleicht, das unter jeder Erschütterung zusammenbricht. In der Not und im Jammer, bei der Auswirkung von Macht und List, von Bosheit und Treulosigkeit macht unser Glaube seine Belastungsprobe. Wenn eine ganze feindselige Welt gegen das Evangelium anstürmt, erstarkt seine Kraft, wenn der Glaube echt und lebendig ist.

Unsere Welt scheint vom Wahnsinn getrieben zu sein. Wenn die Welt aus den Fugen gehen will, dann haben wir es wahrlich unbedingt nötig, daß wir die Zuversicht des Glaubens behalten. Es ist jetzt keine Zeit zum Fragen und zum Zweifeln — denn was werden soll, das liegt nicht in unserer Hand. Es ist keine Zeit zum Grübeln und Klagen; es braucht Nerven, Fassung und Vertrauen. Unser treuer Gott sitzt noch im Regiment, und seiner allmächtigen Hand sind die Zügel nicht entfallen. Aber das wollen wir uns heute doch durch den Ernst der Stunde sagen lassen: Unser Gott hat es bis heute mit unserm Land und Volk gut gemeint. Er hat es getragen mit Güte und Milde, mit Nachsicht und Barmherzigkeit, mehr, als wir es verdienen.

Der Bettag redet uns heute von Gericht und Gnade. Gerne hört man dies nicht, denn für gewöhnlich sucht man sich dem göttlichen Willen zu entziehen. In unserer Bibel liest man nicht gerne die Stellen, wo von Gericht die Rede ist. Diese Stellen kommen manchem veraltet und rückständig vor; sie paßen nicht mehr recht in unsere Gottesvorstellung. Güte, Erbarmen, Liebe, Gnade — das hört man lieber! Und dabei wurde die Liebe gleichbedeutend mit Schwäche, Gnade wurde ein Gewährenlassen, und Erbarmen wurde ein Verzicht auf allen Ernst. Wir wurden dabei etwas weichlich und verloren den Ernst für einen starken, unerbittlichen Glauben. Man wurde wehleidig und gab überall dem Druck nach, verlor Gott aus den Augen, und anstatt daß wir die Dinge und Verhältnisse meisterten und das Böse und Traurige überwanden, wurden wir von ihnen gemeistert und überwunden. Nicht über andere wollen wir heute klagen und richten, sondern wir wollen bei uns anfangen; denn das Heute ist eine offene Anklage gegen unser Christentum!

Gott will heute mit uns reden! Wenn er redet, so spricht er eine deutliche Sprache. Die Stunde ist gekommen, wo er eine andere Sprache zu uns Menschen spricht, die harte, strenge Sprache des Zorns und des Gerichts. Zu den meisten kommt das Gericht unvermittelt, unvorbereitet. Gott läßt seiner nicht spotten! Was der Mensch sät, das muß er auch ernten. Wir sind sonst nicht gewohnt gewesen, daß Gott so mit uns redet, und wir wssen nicht, was er uns noch zumutet und uns zu tragen gibt. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns demütig und ohne Murren unter seine gewaltige Hand zu beugen, weil wir glauben, daß er uns nicht mehr auferlegt, als was wir tragen können, und daß er alles so zu einem Ende führt, daß wir es können ertragen. Unsere Zeit ist ein Gericht an der Welt und am Hause Gottes. Wir wollen Dinge doch so verstehen und erleben!

Ein solches Gericht bringt mehr als alles unsere Schuld, unsere Unfähigkeit und unsern Ungehorsam gegen Gottes Willen in erschütternder Weise an den Tag. Aber das dürfen wir doch glauben, daß alles, was gesund, echt und Gott wohlgefällig ist, durch das Feuer geläutert und durch das Gericht bewährt und gestärkt und von Gott gebraucht werden wird, um durch alle Schwere und Schmerzliche hindurch, doch seiner Sache zum Siege zu verhelfen, daß sein Wille auf Erden geschieht und sein Reich gebaut wird.

Ob unser Land und Volk in diesem Gericht bestehen wird? Ob in diesen Tagen der Prüfung und des Gerichtes jeder wieder umlernt? Unser Land liegt in Gottes Hand. Vergessen wir nie die Wahrheit: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen; und wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst". Der Patriotismus unserer Altväter bestand darin, daß sie gottesfürchtig waren, daß sie sich gebunden wußten an den hohen Willen, daß neben der Arbeit das Gebet auch seine Bedeutung hatte. „Im Namen Gottes" haben sie ihr Werk verrichtet, ohne große Worte zu machen. Gemeinsam, als treue, liebe Genossen haben sie sich vor Gott gebeugt, und darin lag auch der Segen für unser Land. Wie steht's bei uns?

„Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang! Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben."

Heute stellt uns unser Gott vor die harte Prüfung, als Christen uns zu demütigen unter seine gewaltige Hand in all dem, was uns bevorsteht. Suchen wir seine Befehle? Als ein betendes Volk wollen wir unserc Knie beugen vor dem Vater unseres Herrn Jesus Chistus, der uns bis heute so lieb gehabt hat, und ihn bitten, er möge diese Gerichtszeit uns und allen Völkern zum Segen werden lassen, daß wir merken, was zu unserm Frieden dient. Er halte seine gnädige Hand über unser Volk und Land, daß es bestehen möge in der Stunde der Prüfung und des Gerichtes!

—Eingesandt von K. Janzen.

Buhler, Kans.

Zunächst meine aus tiefstem Herzen kommende Anerkennung für die schriftgemäße Abhandlungen von Pastor Fünning über eine so zeitgemäße, aber viel umstrittene Frage: „Wen hat die Gemeinde zu erwarten, Christus oder die Trübsal?" Für die Meisten, die sie mit Nachdenken und der Bibel an der Hand gelesen, werden sie Licht gebracht haben. Es gibt leider auch solche, die durch hergebrachte Ueberlieferung und auf andere Weise sich so verschanzt haben, daß sie weder durch noch so überzeugende Schriftstellen, noch sonstige Klare Gründe, sich lassen aus d. Fassung bringen. Das gilt auch von andern biblischen Fragen. Dafür haben wir an den Jüngern Jesu den schlagendsten Beweis. Wie schwer hielt's, sie von angenommenen Auffassungen zu befreien ,oder ihnen neue Begriffe beizubringen, z.E. von Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. Erst nachdem der Auferstandene ihnen die Schrift eröffnete, wozu sie freilich zubereitet durch bitterster Enttäuschung und tiefgehendster Erfahrung, fiel es von ihren Augen wie Schuppen. Völlige Erleuchtung wurde ihnen jedoch zu Teil durch die Ausgießung des Hl. Geistes. Nur bestand der Unterschied, die Jünger waren offen für jegliche Wahrheit und daher fand bei ihnen ein stetes Wachstum statt von einer Erkenntnis zur andern. Hingegen so viele unter uns haben so eine Art fertiger Glaubenslehre, die fix und fertig ist. Dann geht's schon nicht an etwas hinzutun oder abzutun. Das artet dann meistens aus in ein starres, gesetzliches Formchristentum, das unfruchtbar ist.

Ferner, wie wahr, was Warns über Sinnestäuschung zu sagen hat. Wir Mennoniten sollten besser wissen. Und doch, wie hat sich auch bei uns die Idee eines Volkschristentums eingenistet im Vergleich zu dem Volk Israel. Daher fällt in manchen Kreisen Betonung der Wiedergeburt bei Aufnahme neuer Glieder völlig weg. Wie viele solcher Unwiedergeborener haben wir, die aufrichtig meinen, sie seien, weil Glieder der Gemeinde, Christen, denen der Himmel sicher. Darinnen werden sie bestärkt in den Anreden und Predigten mancher Prediger. Gemischte Versammlungen werden behandelt, als ob sie alle Christen wären und die Freuden und Seligkeiten des Himmels ohne Ausnahme zugesichert. Daß solchen schwerer beizukommen ist als Heiden, liegt auf der Hand. Das ist mit ein Grund, daß Neubelebungs- und Erwekkungsversammlungen meistens ohne Erfolg sind.

In Bezug der großen Drangsal während der Herrschaft des Antichristen, glaube ich zuversichtlich, daß die Gemeinde davor bewahrt bleiben wird, indem sie dann bereits verklärt und beim Herrn ist. Doch angesichts der erschrecklichen Verweltlichung der Christenheit, in die auch die Gemeinde Christi Jesu mitverstrickt ist — ob das Haupt seiner Gemeinde es nicht für notwendig ansehen mag, sie vor seiner Erscheinung einer Läuterung zu unterziehen, damit sie sich ihrer hohen abgesonderten Stellung wieder mehr bewußt werde? Das Wetterleuchten am Horizont deutet darauf hin. Das Gericht am Hause Gottes mag viel näher sein, als wir ahnen. „Siehst du das Schwert kommen?"

**
*

Unter den Alten findet eine ordentliche Lichtung statt. Einer nach dem andern tritt von der Bühne ab. Stockungen finden natur-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Br. G. A. Konrad, Newton Siding, wurde Montag, den 4. Oktober schwer verletzt. Er „startet" den Traktor, der auch gleich losfuhr und ihn gegen die Wand drückte. Aerzte haben Hoffnung auf durchkommen, doch weil an Gottes Segen alles gelegen ist, so empfielt die Familie sich der Fürbitte.

P. J. Fröse.

Den Sonntagschulen,

die die gradierten Lektionshefte gebrauchen, berichten wir, daß die Hefte für das letzte Viertel am 8. Oktober zum Versand gebracht wurden. Das Material für die Hefte erhielten wir am 29. September. Editor.

United Church Mission

Montag, den 11. Oktober fuhr ein weiterer Missionsarbeiter aus unserm Volke in die Mission unter die Indianer, nämlich Br. George Dyck von Kronsgart, P. O. Winkler, Man., der als Lehrer und Auffeher über die Jungen der Indian Residential School, Norway House, Manitoba angestellt wurde. Der Segen des Herrn möchte mit allen Arbeitern und ihrer Abeit sein. Editor.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Zur Untrhaltung

Wozu brauchen wir das Alte Testament?

Dieses wird oft gefragt. Manchmal meint man damit nicht eine Frage, sondern behauptet bestimmt: Ich brauch's nicht und will's nicht.

Das ist erstens schon aus dem Grunde gefährlich, daß wir die Autorität der Bibel damit herabsetzen. Wir glauben an die Inspiration der ganzen Bibel, und wer die gute Hälfte davon wegschneidet, der begeht eine sehr eigenmächtige Tat, um nicht mehr zu sagen. „Es ist das Buch der Juden", sagt mancher, „und die sind ein verdammtes Volk, und ihre Geschichte ist aus." Oho, das soll man erst ausreden. Ob verdammt, oder zum Segen gesetzt, darüber hat Gott ein Wörtchen zu reden. Und Israels Geschichte ist noch lange nicht aus, das Schönste kommt noch. Und uns, den Menschen, steht das Gericht darüber nicht zu. Und warum achtest du Israel gering, wenn Jesus nicht verachtete, ein Sohn dieses Volkes zu sein, und wenn Gott dasselbe zum Träger seines Heilsplans machte? Und wenn man meint, das A. T. sei bloß der Juden Buch, so muß das wenigstens erst bewiesen werden.

Die Bibel ist das Buch aller Zeiten und für alle Menschen, für die ganze Menschheit. Was heute als wenig gebräuchlich erscheint, wenn man überhaupt sagen darf, war zu andern Zeiten vielleicht von höchstem Wert; und wenn's dich heute zu einem Buch der Bibel besonders hinzieht, so lesen andere vielleicht andere Stellen mit Vorliebe. Luther hat nach seinem eigenen Zeugnis mit der Offenbarung wenig anzufangen gewußt, und ähnliches sagte auch P. M. Friesen, andere, so z. B. mein Bruder, haben dieses Buch mit großer Hingebung studiert. Und in der letzten Zeit werden Männer sein, denen Gott großen Verstand über die letzten Dinge geben wird. Also, was dir nicht behagt, streiche nicht zu rasch weg; was dir dunkel, ist vielleicht andern helles Licht und größte Seligkeit. Und was zu unserer Zeit ohne Bedeutung scheint, war vielleicht zu anderer Zeit sehr wertvoll. Nimm deinen Teil und laß anderen das Ihrige. Wir wiederholen: für alle Zeiten, für alle Ewigkeit, und für die ganze Menschheit. Wir brauchen die ganze Bibel, auch das Alte Testament.

Und das Wegschneiden ist überhaupt eine sehr bedenkliche Sache. Wenn einige bloß das A. T. verwerfen oder gering achten, so wollen andere nicht einmal das Neue Testament ganz. Und man denkt sich noch wunder wie bescheiden dabei. „Wozu die Offenbarung? Wozu die Epistel?" fragt man. „Uns genügen die Evangelien des Lebens und die Lehren Jesu. Wozu da noch die Epistel?" Oder gar noch: „Ich habe genug an der Bergpredigt."— Dieselbe ist gewaltig schön und das Erhabenste, was Menschen an christlichen Lebensregeln gegeben werden kann. Aber bloß christlich sittliche Lebensregeln tun's nicht; wir brauchen auch noch: Kreuzigung, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des Heiligen Geistes.

Darum ist das Abtun vom Buche des Lebens eine sehr heikle Sache.

Altes Testament und Neues Testament verhalten sich zueinander wie Gesetz und Erfüllung, oder wie Verheißung und Erfüllung. Wie will einer die Erfüllung (N.T.) recht begreifen, wenn ihm Gesetz und Verheißung eine terra incognita (dunkles Land) sind. Und wie will man Gnade und Erlösung verstehen, wenn man nichts vom Fall des Menschen, von Schuld und Sühne weiß?

Der Heilsplan Gottes mit der Menschheit ist nicht bloß Dogmen (Lehrsätze), sondern auch noch Schöpfung, Fall, Entwicklung, Gesetz, Prophezeiung, Gnade und Erlösung. Eins kann ohne das andere nicht sein. (Und viel von alle dem haben wir just im A.T.) Gott ließ nicht alles auf einem Haufen geschehen: erst kam die Schöpfung, dann folgten — der Fall, darauf Jahrtausende gewaltiger Ereignisse, und dann erst Sühne, Kreuzestod und Erlösung; darauf wieder Jahrtausende bis zu den letzten Dingen. Gott eilt und überstürzt nicht. Und es gehörte viel dazu, daß wir erlöset wurden. Wir wollen daher nichts aus dem göttlichen Konzept streichen, es soll uns alles groß sein. Wie gesagt, es sind nicht bloß Dogmen, es ist auch viel Geschichte dabei. Und von allem (Dogmen, Prophezeiungen und Geschichte) haben wir in beiden Teilen: im Alten Testament und auch im Neuen Testament.

We will man den neuen Himmel und die neue Erde verstehen, wenn man von der ersten Erde nichts weiß? Das erste Kapitel in dem A.T. ist für viele eine ungeheuer wichtige Sache. Aber die letzten Kapitel im N.T. (also in der Offenbarung) sind es auch. Das erste Blatt der Bibel und das letzte ergänzen sich wunderbar. Und Menschen wollen sich mit dem Schluß begnügen, ohne den Anfang zu wissen.

Und dann überhaupt die schauerlich schöne und furchtbar ernste Offenbarung (das letzte Buch in der Schrift) — Ende der Welt, Endgerichte, Zerstörung der Erde. Es ist dieses Buch eine gewaltige, groß angelegte Zusammenfassung alles Vergangenen. Wer will die Konsequenzen begreifen und das Fazit ziehen, ohne den Inhalt von dem Ganzen voll und ganz gesehen zu haben? Mein Bruder meinte, die Bibel sei das am meisten logisch geschriebene aber auch am logischsten zusammengestellte Buch. So steht die Offenbarung nicht umsonst am Ende, am Schluß. Sie setzt den Schluß aller Lehren, aller Verheißungen, aller Geschichte — die herrliche Lösung aller Fragen. Man soll daher erst die ganze Bibel lesen und studieren, und alsdann mache man sich an die Offenbarung, wenn man sie verstehen will.

Von hinten, d.h. mit der Offenbarung anfangen zu lesen, das hieße, von oben mit dem Dache anzufangen ein Haus zu bauen.

Auch ist es ein Unding, das 1000-jährige Reich, in der Hauptsache das Missionsreich der Juden, verstehen zu wollen ohne das Alte Testament.

Also zum Schluß noch einmal die Frage: Wozu brauchen wir das Alte Testament? Nach allem, was gesagt wurde — und andere würden noch mehr darüber zu sagen wissen, ist das eine müßige Frage. Jedoch, Gott versteht sich auch mit den müßigen Fragen, wenn's nur aufrichtig gemeint ist.

Das Judentum .. (Nach M. Schlunk). Welches ist der Beitrag des Judentums zur geschlossenen gesamten Weltanschauung? Oder, welche neue große Gedanken hat das Judentum in das gesamte Denken der Menschheit hineingetragen?

Das Wichtigste ist sein geistiger, sittlicher Gottesglaube. Nicht umsonst steht an der Spitze (am Anfang) der Heiligen Schrift: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Nun ist nicht mehr Stoff oder Ferne, nicht mehr Wasser oder Feuer oder Licht, nicht mehr eine Idee, nicht mehr ein unpersönlicher Verstand der Urgrund allen Seins, sondern Gott. Und zwar ist dieser einzigartig — allbeherrschend. Und das ist uns zur Selbstverständlichkeit geworden.

Wie schmachten dagegen die Heiden unter ihrem Vielgötterglauben — selbst die geistig hochstehenden Japaner leiden sehr darunter. Der gelehrte Japaner Utschimura sagt: „Die Christen lehren mich, daß es nur einen Gott gibt und nicht viele — über acht Millionen bei uns — wie ich bisher geglaubt hatte. Der christliche Monotheismus (Eingottesglaube) legte die Axt an die Wurzel meines Aberglaubens. Alle meine verschiedenen Gelübde, die ich darbrachte, um die zornigen Götter zu befriedigen, sind unnütz geworden. Und mein Gewissen und meine Vernunft sagen ja dazu. Ein Gott und nicht viele, das war frohe Botschaft für meine Seele. Nun brauche ich nicht mehr zu verstummen, und meine Gebete herzumurmeln, wenn ich an den vielen Tempeln verbeigehe. Ich bin begeistert um den Glauben an einen Gott.

Noch bedeutsamer fast als die Einigkeit des Gottesbegriffes, ist im Judentum die unbedingte Geistlichkeit Gottes. Gott ist nicht von Holz und Stein, nicht ein Bild, das etwa im Tempel aufzustellen wäre, (man hat sich über den bildlichen Gottesdienst bei den Juden gewundert). „Dieser Gott ist der Herr des Himmels, der nicht in Tempeln wohnt; sein wird auch nicht mit Menschenhänden gepflegt," sagt Paulus auf dem Areopag zu Athen. Und der 115. Psalm spottet: Der Heiden Götzen sind von Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht, Ohren und hören nicht, Nasen und riechen nicht." Ein Missionar erzählte, daß der Indier auch noch einmal seinen Hausgötzen prügelt, wenn der ihm nicht gibt, was er von ihm verlangt.

Drittens ist dieser Gottesglaube des Judentums ein sittlicher Glaube. Wie viel Aberglaube und Unsittlichkeit ist in dem Heidentum. Verschiedene Feste im Morgenlande waren (und sind es vielleicht noch) Opfer der Unsittlichkeit gewidmet. Hier aber ist Gott ein Geist, eine sittliche Persönlichkeit, nicht ein Abstraktum, das von Freunden grauer Theorie ausgeklügelt wurde, sondern Wirklichkeit; absolute Geistigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit; ein weiser Weltregent, der sich selbst zum Opfer für seine Welt gibt.

Es war etwas Großes, dieser Gottesglaube. Er war so groß, daß dank ihm das Judentum durch die Jahrtausende erhalten blieb und allen Versuchen zu seiner Vernichtung widerstand.

Aber das Judentum hatte leider seine Schranken. Aus seinem reinen, hohen Gottesglauben wurde ein kalter, inhaltsarmer Deismus (Gottesglaube aus Vernunftgründen); sein strenges Gesetz führte zu einer alles religiöse Leben tötenden äußeren Gesetzlichkeit. Der Gotesdienst wurde zum Priestertum, das heilige Buch verführte zum Buchstabendienst, und der weite Blick, daß alle Völker einst unter Judas Zepter anbeten sollten, wurde zu einem engherzigen Nationalismus, der nur an sein eigenes Volk dachte. Ja, schließlich wurde ihre Weltreligion wieder zur Gemeindereligion, die in den Spitzfindigkeiten des Talmud endete, oder in einer Morallehre, der jede Eigenkraft fehlte. Das Volk der Juden aber wird nach der Tragödie von Golgatha zu einem Fremdling unter den Völkern, das immer wieder im Denken der Völker tätig mitgeholfen hat, das aber kein Verständnis zeigt für den, der, seines Volkes größter Sohn, für Religion und Weltanschauung das Höchste geleistet hat, für Jesus Christus.

B. Sch.

Etwas mehr von der Ukraina.

Von Friedrich Kammerloch, Winnipeg.

Unter diesen Titel las ich einen Artikel in Nummer 22 der Rundschau vom 2. Juni d.J. von Herrn Joh. Neufeld, und dieser veranlaßte mich diese Zeilen zu schreiben. Herr Neufeld schreibt: Was mit Badowsky vorging. Man munkelt das er im Kriege auf nicht legalem Wege zu Geld gekommen sein soll.— Weil mir Herr Badowsky sehr viel Gutes getan hat und ich ihn gut kenne, sehe ich es für meine Pflicht, an diese Gedanken auf's energischste zu widerlegen. In welchem Kriege soll Herr Badowsky wohl zu unlegalem Gelde gekommen sein? Niemals hat weder er noch seine Frau oder Angehörigen was darüber gesprochen, daß er irgend einen Krieg mitgemacht habe. Der Artikelschreiber ist wohl ein Familienglied des Besitzers der Maschinenfabrik „Klassen und Neufeld" auf Sofiewka. Herr Badowsky erzählte mir, daß er die Gußteile zu seinen ersten Maschinen da holte.

Nun etwas mehr über Badowsky. Im Mai 1897 endigte ich unter den Lehrern Unruh, Bräul und Janzen die Orloffer Zentralschule in der Ukraina. Diese 3 Jahre zählte ich bis heute noch zu den glücklichsten meines Lebens. Im Herbst dieses Jahres machte ich in der Kreisstadt Melitopol an der Realschule mein Lehrerexamen, war darauf etliche Jahre Lehrer an einer Dorfschule in der Ukraina und während dieser Zeit erlernte ich den Buchhalterkursus und nach Erhalt des Diplomas, trat ich als Buchhalter an der Fabrik Badowsky, Alexandrowsk ein und leitete mit seinem ältesten Sohne Jakob die Buchführung und Korrespondenz der Fabrik. Ich war auch in Kost und Quartier bei Herrn Badowsky. Die Fabrik lag ganz am Nordende der Stadt. Nebenan war noch die Fabrik der Gebrüder Kazien, welche sich auch von kleinen Anfängen zu Wohlstand und Reichtum emporarbeitete. In Schönwiese, am Südende der Stadt, nahe an der Bahnstation, waren noch die Maschinenfabriken von Lepp und Wallmann und Abraham Koop. Die Koop's Fabrik war wohl am besten eingerichtet und sehr leistungsfähig, berühmt mit seinen Mähmaschinen und hernach auch mit seinen guten Dreschmaschinen. Auch war da ein hochgekommener und reicher Dampfmühlenbesitzer, Niebuhr. Nun noch mehr von Herrn Badowsky. Er wurde mit etlichen Rubeln als Tischlerhandwerker in einer Fabrik bei Menzis oder Lepp und Wallmann abgelegt. Er ging zum Holzhändler und machte mit diesem Geschäfte. Der Händler gab Geld und Holz und Badowsky machte Putzmühlen, wobei der Verdienst in gleiche Teile geteilt wurde. Der Verkaufspreis der Putzmühlen war 100 Rubel, wobei die Hälfte verdient wurde. Da das Geschäft gut ging, konnte Badowsky sich bald am Ende d. Stadt 5 Desjatinen Land kaufen. Hier baute er aus Lehmziegeln in der Mitte seine erste Werkstatt auf und machte Putzmühlen bei Hand, kam aber bald in die Lage, sich ein Roßwerk anzulegen. Nun trieb die Frau das Pferd und Vater sägte und hobelte nach Herzenslust. Seine Frau war eine Schlichtingstochter, eine stille, sehr ruhige und immer gute Mutter. Nun kamen Kinder und mußte doch auch die Hausarbeit gemacht werden. Das Roßwerk wurde verkauft und ein Motor eingestellt. Nun ging es schnell aufwärts. Auch Mähmaschinen auf Holzrahmen wurden schon gebaut, und schon im Winter bestellt und vorausbezahlt.

Nun fing man an einer Ecke schon an, planmäßige Fabrikskörper aus gebrannten Ziegeln aufzuführen. Ein Großrusse, Kazape, wie wir sagten, hatte eine größere Ziegelei und führte alle Gebäude Badowskys auf. Es wurde bei Quadratarschin 1, 1½ oder 2 Ziegel dick berechnet. Dieser Russe war nun das genaue Abbild von Herrn Badowsky, beide ungebil-

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen

Der Preis ist 35c portofrei.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz

Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung schicke man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert,	.85
Bd. II, in dauerhaftem Einband	$1.15
Band I und II zusammen	$1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von

K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt **werden.**

46 OSBORNE ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

det, roh und roff, daher wurde auch jedes Geschäft mit großem Radau abgeschlossen.

Sollte nun etwas gebaut werden, und gebaut wurde alljährlich, so mußte ich den Ziegelmann herbeiphonen. Der kam und Badowsky legte ihm den Plan vor. Der Russe stöhnte und rechnete und sagte endlich den Preis. Badowsky schreit: „Skolko?" Jener schreit den Preis zurück und prommt bekommt er das Wort „Durak" an den Kopf geworfen. Russische und deutsche Schimpfworte fliegen herüber und hinüber. Schließlich springt der Russe auf, läuft hinaus und stürmt mit seinem Wägelchen zum Fabrikshof hinaus. So, sagt Herr Badowsky, mit diesem Esel will ich nichts mehr zu tun haben. Sollte er zurückkommen, sagen Sie, ich bin nicht zuhause. — Gleich nach Mittag kam aber Vater und sagte: Phonen sie mal den Ziegelbrenner, denn wir müssen bauen. Prompt kam jener. Beide reichten sich sehr freundlich die Hände, ich schrieb den Kontrakt, beide unterschrieben, und schon in einer Stunde kamen Material und Arbeiter an. War die Arbeit fertig, kam jener mit der Rechnung und erhielt sein Geld. Badowsky kaufte überhaupt nur für baar, nie auf Kredit. Für Baarzahlung erhielt er immer 2 oder 3 Proz. Rabat.

Weder Haus noch Fabrik oder Dampfmühle hatten Feuerversicherung. Er nannte das unnötige Geldverschwendung. Niemand durfte in der Fabrik rauchen, ein ständiger Aufseher sah nach den Lagern und Transmission.

Nun ging das Geschäft mit Riesenschritten vorwärts. Die Verdienste waren fabelhaft, ja, wohl zu groß, und deshalb sündhaft. Sachen, die der Fabrik 1 Rubel kosteten, wurden mit 3 Rubel und mehr verkauft. Hier hatte Badowsky sein Geld her, nicht aus einem Kriege. Zu Neujahr 1899 oder 1900 schlossen ich und Jasch die Bücher ab und es kam bei der Abrechnung die Summe des Vermögens auf über eine Million heraus.

Nun noch etwas über seine Starrköpfigkeit. In diesen Jahren fanden alljährlich zum 1. Mai Arbeiteraufstände und Kravalle statt, welche von den Agitoren geschürt wurden. Die Straßen lagen voll Hetzblättern, welche von den Arbeitern immer aufgelesen wurden. Um Unruhen vorzubeugen, ließ die Regierung durch die Polizeiverwaltung in jede Fabrik einen Polizisten für 2 Wochen stellen, welchem der Fabrikbesitzer außer 25 Rubeln noch Kost- und Quartier geben mußte. Auch zu uns kam ein Polizist mit seinem Ausweis und seinen Sachen und Gewehr. Herr Badowsky sagte: sagen Sie dem Kerl, er soll hingehen, wo er hergekommen ist, und er soll seinem Vorgesetzten sagen, daß Badowsky keine Aufwiegler unter seinen Arbeitern habe und daß er in seiner Fabrik selber Polizist sei. Der Mann ging und der Nadsiratel des 2. Polizeibezirks kam und sagte mir, da Herr Badowsky nicht russisch sprechen konnte, daß wenn Herr Badowsky in Rußland lebe und Geschäfte täte, er sich auch unbedingt der russischen Regierung und ihren Gesetzen zu fügen habe.

—Schluß folgt.—

Eröffnungsfest

der Steinbacher Bibelschule findet statt, so Gott will, den 24. Oktober, 2 Uhr nachmittags im Tabernakel zu Steinbach. Angehende Schüler, Eltern, und sonstige Bibelschulfreunde von nah und fern sind alle herzlich eingeladen an dieser Feier teilzunehmen. Montag, den 25. Oktober fängt der Unterricht an.

Alle Schüler, die die Applikationform noch nicht ausgefüllt und eingeschickt haben, möchten das so bald wie möglich tun. Man adressiere an Steinbach Bible School, Steinbach, Man. Wer mehr Information haben möchte schreibe an dieselbe Adresse.

Es steht in Aussicht, daß Br. Ben Horch einen Monat in unserer Bibelschule mit einem speziellen Gesangkursus dienen wird.

Das Direktorium.

Bekanntmachung.

Da wir uns vom Herrn geführt glauben und unsern Wohnort von 339 Mountain Ave., Winnipeg, Man., nach Abbotsford, B. C., verlegen, wo der Herr uns die Arbeit in der neuen Bibelschule anvertrauen will, so bitte ich alle Korrespondenz bezüglich der **M. B.-Gemeinde zu Winnipeg Nordende** an Rev. B. B. Fast, 227 Jamieson Ave., Winnipeg, Man. richten zu wollen.

F. C. Thiessen.

Bekanntmachung

Die Bibelschule zu Coaldale beginnt, so Gott will, mit dem Unterricht am 1. Nov. Die Eröffnungsfeier findet am 31. Oktober statt, zu der freundlichst eingeladen wird.

Wir sind auch gern bereit, Studenten aufzunehmen. Das Schulgeld für Auswärtige beträgt $4.00 monatlch, für die von Coaldale $5.00. Kost für den Selbstkostenpreis.

Alle Anmeldungen und um nähere Auskunft, betreffs in wieviel Klassen gearbeitet werden wird, sind zu richten an: Lehrer B. W. Sawatzky, Coaldale, Alta.

Das Komitee.

Mission.

Teure Geschwister in Jesus!

Unsre Herzen sind von Preis und Dank gegen unsern himmlischen Vater erfüllt für all die Segnungen, die Er uns in den letzten Monaten zuteil werden ließ. Ende Juli dieses Jahres begaben wir, meine liebe Frau und ich, uns auf eine Missionsreise in die westlichen Provinzen. Wir besuchten unter andern Plätzen auch Medecine Hat, Grassy Lake, Coaldale, Lethbridge, Calgary, Yarrow, Abbotsford, Sardis, Vancouver und Victoria. Es war die arbeitsreichste Missionsreise, die wir je gemacht haben und auch die am meisten gesegnete. Wir hatten nicht nur Gelegenheit eine größere Anzahl Juden zu besuchen, die sonst vielleicht keine Gelegenheit hatten das Evangelium zu hören, sondern wir hatten auch das gesegnete Vorrecht eine Anzahl von Gemeinden unserer mennonitischen Geschwister zu besuchen und ihnen die Sache der Judenmission nahe ans Herz zu legen. Wir danken dem Herrn für die schöne Gemeinschaft, die wir mit ihnen haben durften und für die Verbindungen, die wir anknüpfen konnten. Alle Brüder nahmen uns sehr freundlich auf und wir möchten bei dieser Gelegenheit unsern Dank und Anerkennung für die uns erwiesene Liebe und Freundlichkeit aussprechen. Ganz besonders möchten wir den Brüdern danken, die uns gastfreundlich aufgenommen haben. Der Herr möge sie reichlich segnen. Es gibt auf dem Missionsfelde viele Dinge die da schwierig sind, ja zuweilen sogar entmutigend, aber wenn wir die Möglichkeit haben mit Kindern Gottes zusammenzukommen und ihre herzliche Teilnahme erfahren, dann verschwinden alle Schwierigkeiten und Entmutigungen und wir werden mit neuem Eifer für die Sache erfüllt. Ihr Lieben, es ist tatsächlich der Heiligen Vorrecht die Diener Christi zu ermutigen und aufzurichten. Zuweilen sind diese sehr darum benötigt. Es gereichte mir und meiner lieben Frau zur großen Freude in Eurer Mitte zu sein. Der Herr wird Euch das reichlich vergelten.

Viele jüdische Familien haben wir besucht und haben ihnen glaubensvoll das Evangelium angeboten. In den meisten Heimen wurden wir herzlich aufgenommen, während wir es in einigen auch mit Widerspruch zu tun hatten. Sehr erleichtert wurde unsere Arbeit durch die Vermittelung christlicher Freunde, die uns mit ihren jüdischen Bekannten in Verbindung brachten. Unsere Schriften wurden gerne genommen mit dem Versprechen, daß sie gelesen und geprüft würden werden. Große Freude hatten wir, als wir Juden trafen, die Jahre zurück Besucher unserer Mission in Winnipeg gewesen waren. Einige von ihnen führen heute einen ausgesprochen christlichen Wandel. Sie haben sich auch gefreut uns wieder zu sehen.

Unsere Herzen sind aber auch betrübt worden durch die Berichte, die uns von jüdischen Freunden gemacht wurden, daß der Antisemitismus (Judenhaß) an manchen Plätzen, sowohl im Westen als auch im Osten, sein Haupt erhebt. Geliebte, dieses ist ein Hindernis für unsere Arbeit! Dieses ist tatsächlich eine sehr ernste Sache. Jeder Christ sollte sein Aeußerstes tun, den Juden christliche Liebe zu erweisen. Dieses ist gerade jetzt sehr wesentlich, wenn wir erwägen durch welche Leiden und Verfolgungen die Juden jetzt gehen müssen. Vergessen wir nicht, daß es der Satan ist, der alles anwendet, um die Juden zu vertilgen. Der Antisemitismus ist ein Mittel, daß Satan gebraucht, um sogar auch die Kinder Gottes zu vergiften. Laßt uns alle auf der Hut sein und dem Herrn ernstlich bitten, daß Er uns davor bewahre in diese Schlinge zu geraten. Gedenken wir der Worte unseres Herrn, der da sagte: „Das Heil kommt von den Juden", und der beherzigenswerten Worte des Psalmisten: „Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben."

Ihr Lieben, wir danken Euch nochmals für alle erwiesene Liebe und ersuchen Euch besonders unserer in Euren Gebeten zu gedenken.

„Der Herr des Friedens gebe Euch Frieden allenthalben und auf mancherlei Weise. Der Herr sei mit Euch allen."

Eure Geschwister in Jesus,
Hugo und Rachel Spitzer.
The Western Canada Mission to the Jews,
185 Aikins St. Winnipeg.

Statistische Mitteilungen von C.O. Camps in B. C.

(Entnommen von Altona Echo Nr. 35 und von Benj. Ewert übersetzt und zur Veröffentlichung eingeschickt.)

Bis zum 31. Dez. 1942 waren 740 Männer für den B. C. Walddienst der C.O.s registriert. Diese Männer kamen von allen Teilen Canadas: Ontario und den Prairie Provinzen. Sie waren auf 19 Camps verteilt. (14 auf der Vancouver Insel und die übrigen an andern Teilen der Provinz.)

Bis jetzt sind 776 Männer registriert: von denen aber jetzt nur etwa 400 in den Camps sind. Die andern sind inzwischen versetzt worden auf Farmen, in Industrien oder entlassen worden wegen körperlicher Untauchlichkeit.

Von der Zahl der Registrierten kamen 204 von Alberta, 197 von Ontario, 144 von Manitoba, 130 von B. C. und 101 von Saskatchewan.

Das Zentrale Friedenskomitee hatte Vorkehrungen getroffen, daß Prediger zu verschiedenen Zeiten alle Camps besuchen sollten. Was teilweise auch geschehen ist. Folgende Prediger haben unsere Jungmannschaft auf den Camps besucht: Isaak Töws, Swalwell, Alta.; Joh. Töws, Coaldale, Alta.; J. W. Nickel, Didsbury, Alta.; M. D. Stutzman, Kingsman, Alta.; Joh. M. Penner, St. Anne, Man.; Dav. P. Reimer, Giroux Man.; P. Funk, Grünthal, Man.; Jac. W. Friesen, Lowe Farm, Man.; C. J. Penner, Ducheß, Alta.; W. H. Falk, Altona, Man.; J. F. Barkman, Steinbach, Man.; Joh. J. Penner, Kleefeld, Man.; N. Friesen, Black Creek, B. C.; J. M. Finlay, Toronto, Ont.; P. Zacharias, Reinland, Man.; J. B. Wiens, Vancouver, B. C.; A. Esau Yarrow, B. C.; Edw. Gilmore, Low Banks, Ont.; Ernie Swalm, Duntroom, Ont.; John H. Sherk, Gormley, Ont.; D. H. Löwen, Gretna, Man.; D. H. Neufeld, Manfeld, Man.; G. P. Pries, Winkler, Man.; J. A. Unrau, Rosenfeld, Man.; J. B. Martin, Waterloo. Ont.; Clifford Hallman, Didsbury, Alta.; C. F. Klassen, Winnipeg, Man.; David Schulz, Altona, Man.; J. Wiebe, Yarrow, B. C.; John D. Adrian, Winkler, Man.; Peter A. Töws,

KEEP UP THE QUALITY
OF CANADIAN
HOGS and BACON

Quality has always been of **first** importance in strengthening our Swine Industry.

Quality is still vitally important.

Bacon quality is founded on the use of breeding stock of the right kind. Breed sows to pure bred boars only.

Boars of Advanced Registry breeding offer the best guarantee of success. A good pure bred boar is a sound investment.

To obtain a pure bred boar get in touch with your nearest breeder or Provincial or Dominion Livestock Representative.

AGRICULTURAL SUPPLIES BOARD
Dominion Department of Agriculture, Ottawa
Honourable James G. Gardiner, Minister

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Altona, Man.; John Klassen, Vancouver, B. C.; P. P. Berg, Rosenfeld, Man.

Nicht alle haben alle Camps besucht. Vielleicht haben auch noch andere Prediger einige Camps besucht, welche nicht angegeben worden sind.

Bekanntmachung

Tagesordnung für die Provinzial Konferenz der M. B.-Gemeinden von Manitoba, abzuhalten in Winkler, Man. Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. Oktober 1943.

Beginn Freitag 1:30 Uhr P.M.

1. Eröffnung.
2. Wahl der Leitung:
 a) Vorsitzer und Gehilfe.
 b) Protokollschreiber.
3. Feststellung der Tagesordnung und Zeiteinteilung.
4. Innere Mission:
 a) Predigerkonferenz (Empfehlung vom J.M.K.).
 b) Reisepredigt-Arbeit.
 i) Bibelbesprechungen.
 d) Sonntagschularbeit. (Empfehlung vom J.M.K.).
 e) Jugend-Arbeit. (Vorstellung des Programms für die Jugend-Konferenz am 17. Okt.).
 f) Gesang-Kurse. (Einteilung der Arbeit des Br. Horch).
 g) Sommerbibelschule. (Bericht von Br. G. D. Pries).
 h) Randmission. (Lindale).
 i) Camp-Arbeit.
 j) Evangelisationsarbeit.
 k) Höhere Bibelschule.
 l) Bericht vom Kassenführer des J.M.K.
 m) Vorstellung des Budgets.
 n) Die Reorganisation unserer Komitees, (Incorporation, u. s.w.)
5. Stadtmission in Winnipeg.
6. Eingereichte Fragen.
7. Ortbestimmung für die nächste Konferenz.
8. Schluß.

Programm der Jugend-Konferenz zu Winkler, am 17. Oktober.

Vormittag:

Thema: „Wie können wir als Gemeinde und Jugend uns gegenseitig näher treten". Rev. H. S. Voth.

Thema: „Die Mitarbeit der Jugend im Gemeinde-Aufbau". Rev. A. H. Unruh.

Nachmittag:

1. Einleitung vom Vorsitzenden Rev. A. A. Kröker.
2. Allgemeiner Gesang (15 Min.) gel. von Br. Ben Horch.
3. Männerchor von North Kildonan.
4. Thema: „Was soll mir meine Gemeinde sein". Br. A. Fröse.
5. Solo, Schw. Ben Horch.
6. Thema: „Was soll ich meiner Gemeinde sein". Br. David Friesen.
7. Männerchor, North Kildonan.
8. Thema: „Arbeitsmöglichkeiten der christl. Jugend", Br. J. Redekopp.
9. Solo, Schw. Helen Kröker.
10. Thema: „Music and Youth", Br. Ben Horch.
11. Männerchor, North Kildonan.
12. Bericht über die Jugendarbeit in Virgil. Rev. H. B. Redekopp.
13. Besprechung, gel. von Rev. John Bärg.
14. Schluß, Rev. H. H. Goossen.

(Obige Themata am Nachmittage von 10 bis 12 Minuten.)

Die M. B. Gemeinde zu Winkler ladet zu oben benannten Konferenzen herzlich ein. Für Beköstigung am Freitag und Sonnabend sorgt die Gemeinde. Am Sonntag möchten die näher Wohnenden für ihren Imbiß sorgen.

Brüderlich grüßend,
H. S. Voth.

Bekanntmachung.

Die Herbert Bibelschule.

So Gott will, gedenken wir mit dem Unterricht in unserer Schule Montag, den 25. Oktober zu beginnen. Wir laden alle lernlustige Jugend ein die Wintermonate auszunützen um sich Schriftkenntnisse anzueignen. **Der Herr wird uns** reichlich miteinander segnen. Die Unkosten sind wie im vorigen Jahr $13.00 den Monat für Kost, Quartier und Unterricht. Anmeldungen richte man an B. F. Redekop, Herbert, Sask. oder J. F. Redekop, Main Centre, Sask. dem Leiter der Schule.

Die Winkler Bibelschule

macht hiermit bekannt, daß wir einen speziellen Gesangkursus im nächsten Winter haben werden. Br. Ben Horch wird darin dienen. Der Unterricht beginnt am 25. Oktober d. J. Geschw. Hoogen nehmen in diesem Jahre Mädchen auf in Kost und Quartier. Wir raten daher allen Mädchen, die es eben möglich machen können Kost und Quartier zu nehmen, sich zu melden. Auf diesem Wege bespart man viel Zeit und kann die kurze Zeit von 5 Monaten ganz dem Studium widmen. Für Brüder finden wir andere Quartiere. Man frage bald an um den Fragebogen und Kost und Quartier bei A. H. Redekop, Winkler, Man.

Das Schulkomitee.

Bekanntmachung

So Gott will, beginnt die Winkler Bibelschule ihren Unterricht am 25. Oktober d. J. in 5 Klassen. Die Eröffnungsfeier findet am 31. Oktober statt, zu der jedermann eingeladen wird.

A. H. Unruh.

Einladung

So der Herr will, gedenken wir in diesem Jahr unser Erntedankfest den 17. Oktober, am Vormittag, zu haben. Am Nachmittage desselben Tages gedenken wir das Abendmahl zu unterhalten. Kommt, laßt uns miteinander dem Herrn danken.

G. G. Neufeld.
Whitewater, Man.

Ein Freudenfest in Toronto.

G. Enns.

Nach zweijährigem Hoffen und Harren sind die Gebete mancher endlich erfüllt worden. Die Toronto Mennoniten Mission hat ihren eigenen Missionsarbeiter bekommen! Sonntag, den 12. September wurde Prediger Arnold A. Fast, Butterfield, Minnesota, ein Graduent des Moody Bible Institute, Chicago, unter großer Beteiligung in sein neues Amt eingeführt.

Inmitten eines sonnigen Herbsthimmels hatte die Missionsgemeinde ihrem Seelsorger ein Fest zubereitet. Von zarten Händen geschmückt stand Altar und Kanzel da von Blumen umrahmt. Ein feierliches Schweigen legte sich auf die Festversammlung aus Stadt und Land, als Pred. Fast, gefolgt von Aeltesten und Predigern die Kanzel bestieg. Unwillkürlich war man sich der historischen Bedeutung dieser Veranlassung bewußt. Wie in anderen Städten unseres Landes, so auch in Toronto, hat man unseren Stammesgenossen ein geistliches Heim geschaffen in welchem müde gewordene Ruhe finden können für ihre Seelen.

„Ich bete an die Macht der Liebe", von der Gemeinde, und das „Vater Unser" vom Chor, erbrauste majestätisch in den voll besetzten Saal, gefolgt von den Weiheredeen des Aelt. J. H. Janzen, Waterloo, und Aelt. D. Koop, Vineland. Ernstlich wurde Gemeinde und Prediger auf ihre gegenseitige Pflichten aufmerksam gemacht: Liebe und Dienst — die Grundlage eines glücklichen Gemeindelebens und erfolgreichen Wirkens im Reiche Gottes.

„Näher mein Gott zu Dir", mahnte Frau Peter Dick, früher Saskatoon — Sardis, in einem Mezzo-Soprano Solo die andächtige Lauschenden, während Rudy Dyck, Tenor, von den „Bergen von welchen mir Hilfe kommt," sang. Anschließend an die Grüße von der Ortsgemeinde folgten die Vertreter aus den verschiedenen Gemeinden. Pred. Harold Groh von der Danforth Mennoniten Mission, Toronto, sprach im Namen der drei Pennsylvania - Deutschen Mennonitengemeinden in Toronto über das große Erbgut, daß die Mennoniten aller Richtungen verbindet. Die Prediger Johann Wichert, Vineland, und Peter Dirks und Jacob Dyck, Virgil, die oft während des verflossenen Jahres der Gemeinde hier gedient haben, brachten warme Grüße und Ermunterungen ihrem neuen Amtsbruder.

Und nun folgte die Antrittsrede des jungen Predigers. Im Fluge gewann er die Herzen aller als er in schlichter Weise darauf hinwies, daß zum Bau des Reiches Gottes, der himmlische Vater sich des Predigers wie auch des einzelnen Gemeindegliedes bedient um sein Werk auf Erden zu vollbringen.

„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden", flehte Frau Joh. Janzen, in einem Soprano-Solo, und der Chor bekräftigte das gesagte und gesungene mit einem gut eingeübtem „Amen".

Das Fest jedoch war nicht vorüber: es folgte nun der gemütliche Teil, wo Prediger und Gemeinde bei einer Tasse Kaffee sich besser kennen lernen konnten. Von emsigen Frauenhänden bereitet, wurden lange Reihen von Tischen mit köstlichem Gebäck und Getränk gedeckt. Von den 14 erschienenen Predigern sprachen Dr. Grünwald, Pred. der Ersten Lutherischen Gemeinde, und Pred. Conkle, Sekretär der Aussätzigen Mission, wie auch Aelt. Janzen, ganz kurz während der Speisung.

Nachdem die meisten der auswärtigen Gäste sich entfernt hatten, versammelte die Ortsgemeinde sich noch einmal zu einer kurzen Dank- und Bekenntnisstunde. Innerlich bewegt ging man endlich auseinander, wissend, daß man einen Freudentag erlebt hatte.

Die Missionsgemeinde nahm ihren Anfang als im August 1941 die Aeltesten David Töws, Rosthern, und Jakob Thießen, Saskatoon, und Pred. Joh. Rempel, Rosthern, auf einer Durchreise hier in der Russ. Baptisten Kirche den ersten Gottesdienst hielt. Es waren damals etwa 35 Zuhörer erschienen. Bald darauf predigte Dr. A. H. Unruh, Winkler, hier während seiner Vortragsreise im Osten. Mit fassend organisierte man dann ein Weihnachtsprogramm auf welchem Pred. Her. Voth, Vineland, diente. Bei dieser Gelegenheit beriet man darüber, ob es an der Zeit wäre, periodisch Gottesdienst abzuhalten. Die Mehrheit war positiv eingestellt und nun begann man allen Ernstes an dafür zu agitieren.

Endlich im Mai 1942 hatten sich die Dinge so weit entwickelt, das man es wagen konnte eine Mission zu eröffnen. Aelt. J. H. Janzen traf die nötigen Vorkehrungen, ein Lokal wurde gemietet, und verschiedene Prediger ersucht mit dem Worte zu dienen. Anfangs waren die Versammlungen nur jeden zweiten Sonntag abend, aber da die Besucherzahl sich mehrte, wurden die Gottesdienste jeden Sonntag abgehalten.

Weit hinaus bis über die Grenzen Ontarios ist das Interesse für die Mennoniten die hier hin und her zerstreut in dieser Millionenstadt leben, erwacht. Und doch ist dieses Interesse nicht groß genug um von einschneidender Bedeutung zu sein für das Wohlergehen unserer Volkssplitter in Toronto. Es ist auffallend, wie die Heimatgemeinden und Eltern ihre Glieder und Kinder in diese Stadt ziehen lassen ohne sich weiter um das geistliche und moralische Wohlergehen derselben zu kümmern. Manche sind hier schon mehr als vier Jahre ohne irgend welchen Anschluß an Gleichgesinnten gesucht zu haben. Gegenwärtig sind junge Männer hier in Militärlager deren Väter zu den hervorragendsten Predigern unter den Mennoniten gezählt wurden, und doch kümmern sich weder die Seelsorger noch die Angehörigen dieser Jünglinge darum, daß diese Anschluß an bestehende Mennonitengemeinden suchen.

Es ist nicht genug seinem Kinde hier in Toronto den gut gemeinten Rat zu erteilen, sich ja doch Mennoniten aufzusuchen. Einmal ist diese Stadt ungeheuer groß, und zweitens, gerade um sich ihrem Einfluß zu entziehen, gehen manche in die Fremde. Uns, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, blutet das Herz ob der Gleichgültigkeit d. Heimatgemeinden. Wenden wir, die wir das Großstadtleben kennen, einmal frei von dem reden, was unsere jungen Leute hier ausgesetzt sind, dann würde manch einem alten Mütterchen dort auf der Prairie die grauen Haare zu Berge stehen. Gott gebe, daß wir doch endlich einmal aus unserer Gleichgültigkeit der Jugend gegenüber erwachen würden.

Sonntagsschule und Gottesdienst in englischer Sprache werden um 11:15 morgens in der Ersten Lutherischen Kirche, 116 Bond Street, abgehalten. Um Auskunft wende man sich an Rev. A. A. Fast, 84 Greenwood Ave., Toronto. Telephone: Gladstone 6413. Man schneide diese Adresse bitte aus und bewahre sie auf.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas.**

Ein Besuch auf der Insel Chortitz. 1892

An einem heitern Herbsttage gab mir mein Freund P. Dick, Oberlehrer an der Niederchortitzer Dorfschule, dessen Gehilfe ich war, den Vorschlag: „Auf, laß uns heute nach der Camp spazieren fahren". Etwa um 7 Uhr morgens waren wir dazu bereit. Wir hatten uns von einem Bekannten einen Kahn geliehen und los ging es der althistorischen Insel zu. Da es Sonnabend war, hatten wir den ganzen schönen Tag lang Zeit unser Vornehmen in d. Tat umzusetzen. Fast kein Lüftchen bewegte sich — nur spielende Wellen tanzten auf dem, wie in Silber gebadeten Strome des geschäftig hineilenden Dnjeperstromes. Lauschige Stille lagerte über dem Wasser.

Wir richteten unseren Kahn nördlich der Insel zu. Stießen am Ufer und mit unternehmenden Schritten bestiegen wir das Land Nachdem wir einige Gedanken ausgetauscht, den Kahn hoch im Sande des Ufers gezogen hatten, begaben wir uns auf der Reise das Dorf noch Vormittags zu erreichen.

Seelenvergnügt geht unsere Reise, dem Dorfe entgegen. Hier gedachten wir Lehrer Koop einen Besuch zu machen. Na, bald hatten wir das nur eine Reihe enthaltende Dörflein erreicht. Etwa mitten in demselben lag die weinumrankte ehrsame Schule, wohin wir unsre Schritte lenkten.

Fanden den alten Kolegen daheim. Gar freundlich wurden wir von ihm begrüßt und bald darauf lud uns seine liebe Frau zum Mittagessen ein.

Nachdem wir eine Weile uns unterhalten hatten von diesem und jenem, manches aufgetischt, lud uns Onkel Koop zu einem Fischfange ein. Bald waren wir am Ufer des klippenreichen Dnjeperstromes und ließen unsere Angeln, versehen mit lockendem Köder in die klaren Fluten. Manches Fischlein wurde gefangen, doch die meisten davon fing Ohm Koop, der in gemütlicher Stellung, einen stillen Ort hatte, wo die kleinen Dinger öfters bissen.

Na, ihr lieben Freunde, reicht's für uns zum Abendessen — so kommt und lassen wir uns den Fang herrlich munden. Wir begaben uns in seine Wohnung. Hier nahm die freundliche Hausfrau selbige in Empfang und bald wurden wir zur Abendmahlzeit geladen.

Doch nicht allein Fischlein wurden uns vorgesetzt, auch allerlei Früchte, wie Birnen, Aepfel, Weintrauben und manche andere Frucht. Und wie herrlich schmeckten sie uns allen. Bald nach dem

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.........

Adresse.........

Postamt.........

DR. PETER FAHRNEY & S... C178-36
2501 Washington Blvd., Chi...
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
1860—1934
von
John F. Harms.
Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis: kartoniert, $1.00.
Verlag und **nur** zu beziehen von:
Menn. Breth. Publ. House
HILLSBORO, KANS.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 70c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

Essen begaben wir uns auf dem Rückwege. Kamen im Scheine der untergehenden Sonne bis unserm Kahne, und heida, los ging es nach Hause.

Die Heimat, die wir dort verlassen,
Birgt in sich mancherlei —
Dich lieblich, bis zum erblaßen,
Und die Erinnerung daran, bleibt immer neu!

P. H. Penner.

Bekanntmachung

Die Hepburn Bibelschule.

So der Herr will, beginnt der Unterricht in unsrer Schule am 25. Oktober in fünf Klassen. Gott hat uns die nötigen Lehrkräfte geschenkt, wofür wir Ihm herzlich dankbar sind. Lernlustige junge Leute, kommt und teilt mit uns die Segnungen des Herrn.

Wer nähere Auskunft über die Schule wünscht, bitte um einen Katalog, der frei zugesandt wird. Anmeldungen zum Unterricht mache man an G. D. Hübert, Hepburn, Sask.

Einladung

So der Herr will und wir leben, findet das Erntedankfest verbunden mit Missionsfest in der Menn. Brüdergemeinde zu Coaldale, Alberta am dritten Sonntag im Oktober statt, das ist der 17. Oktober. Dazu werden Gäste von fern und nah, die es möglich machen können, besonders Diener am Evangelium herzlich eingeladen. Kommt, laßt uns vor den Herrn treten mit tiefer Beugung und aufrichtigem Dank für seine große Gnade und Barmherzigkeit gegen uns in diesen schweren dunkeln Tagen; auf daß wir Gnade suchen und Barmherzigkeit finden für die Zeit, wo uns Hilfe not sein wird.

Der Vorstand.

Die Nachkommen

von Peter und Susanna Isaak, geb. Fast sind freundlichst gebeten, mir ihre Adressen zu schicken. Die Söhne obiger Stammeltern waren: Peter, Gerhard, Franz, Johann, Klaas und Abraham. Die Töchter: Susanna, verheiratet mit Peter G. Friesen, Margaret mit John F. Harms, Katharina mit Jakob Esau.

Euer aller Onkel,
John F. Harms, 88
Hillsboro, Kansas.

Mein liebes Land!

Mein liebes Land, das du auf Erden
Uns eine gute Heimat bist —
Wir freuen uns, daß deine Zinne
Noch ragt und vollen Glanzes ist.

Mein liebes Land, die hellen Berge,
Die hohen Warten, leuchten rein.
Du sollst in deinem Sinn und Wesen
Der großen Gabe würdig sein.

Mein liebes Land, du sollst dich beugen
Da, wo du klein und dunkel bist.
Du sollst dich heben und dich recken
Zu dem, der allgewaltig ist.

Dora Haller.

Adressenveränderung.

Früher: 339 Mountain Ave. Winnipeg.
Jetzt: Abbotsford, Huntington Road, B. C.

F. C. Thießen.

Buhler, Kans.

(Fortsetzung von Seite 1)

gemäß dadurch nicht statt. Gang der Ereignisse geht ungehindert voran. Und sogar merkt man seine Stätte nicht mehr. Wie klein, wie nichtig, wie entbehrlich ist doch der Mensch! Anfangs September starb die hochbetagte (86) Großmutter Peter Balzer. Ihre Eltern waren Pred. David Penners, die in Alexanderthal, Elisabethal, Paulsheim und Fürstenau gewohnt haben. Von hier zog die Familie 1874 nach Amerika. Ueber 20 Jahre lebte sie im Witwenstande. Ihre Kinder, H. B. Bullers, wohnten bei ihr. Beinahe ein Jahr zurück fiel sie und erlitt einen Hüftenbruch. Der war wohl geheilt, doch blieb sie am Bett gefesselt bis an ihr Ende, hauptsächlich ihrer Schwäche halber. Es war wohl Altersschwäche, woran sie im Glauben verschieden. Die Begräbnisfeier fand am 8. statt, der auch ihre beiden Schwestern, die Großmütter Jakob und Gerhard Balzer beiwohnten. Beide als Invaliden.

Inner einer Woche verschied auch Großmutter Jakob Balzer im Alter von 77 Jahren. Trotz ihrer Gebrechlichkeit wohnte sie ganz allein in ihrem Häuschen hier in Buhler. Eine Woche vor ihrem Abscheiden wurde sie zu ihren Kindern Rev. J. E. Hildebrands bei Inman übergeführt. Die Begräbnisfeier fand von der M. B. Kirche aus statt am 15. September. Ihre jüngste Schwester, Großmutter Gerh. Balzer, die im Bethesda Hospital, Gössel, ist, war zu krank, um daran teil zu nehmen. Der Vater dieser Frauen war Mutters Vetter. Selig sind, die in dem Herrn sterben. Sie werden teilnehmen an der Auferstehung bei der Erscheinung unseres Herrn.

Den 22. war wieder ein Begräbnis, das des im Herrn entschlafenen Junggesellen (62) Jak. D. Kröker. Er war ein Bruder zu dem voriges Jahr verstorbenen Aeltesten Klaas Kröker. Er war eine merkwürdige Persönlichkeit, voll innerer Widersprüche, die ihm, auch nachdem er sich dem Herrn übergeben, viele Anfechtungen und Kämpfe bereiteten. Das offenbarte die Begründung seines selbst gewählten Textes zu seinem Begräbnis, den er seinem Seelsorger gab. Deren waren vier und sein Text war 1. Kor. 15, 10: „Aus Gnaden bin ich was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen. . ." 1. Grund, daß er der hilfloseste Mensch auf Erden sei. Er habe sich nimmer zu raten wissen und entscheiden können. Z. E. als er das Alter erreicht eine Wahl zu treffen für eine Lebensgefährtin. Die deswegen unterblieben. Ebenso die Uebergabe an den Herrn. Doch Gottes Gnade trug ihn und verließ ihn nicht. 2. Der Herr mußte 58 Jahre warten bis er seinem Ruf Folge leistete. Aus Gnaden nahm er ihn dennoch an. 3. Trotz seines jämmerlichen Glaubens habe seine Gnade ihn doch gehalten. 4. Ob seiner Zweifel habe der Herr ihn doch nicht verstoßen. „Aber aus Gnaden bin ich was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergbelich gegen mich gewesen." Obiges ist nur eine stümperhafte Wiedergabe und nur andeutend.

Kurz vor seinem Ende setzte ihm der Versucher noch arg zu und brachte ihn in arge Seelennot. In seiner Seelenangst, er gehe verloren, ließ er seinen Seelsorger J. B. Töws rufen, der dann die 30 Meilen an sein Bett eilte. Durch Zuspruch und Gebet fand er sich wieder zurecht.„ Aber — aber — wenn ich nichts mehr weiß, wird er (Gott) mich auch halten?" Gegenfrage: „Weißt du noch, ob dich Mutter gehalten und nicht fallen gelassen hat?" „Nein, dann wäre ich ja nicht hier." „Das weißt du also nicht und doch hat sie dich nicht fallen gelassen. Wie viel weniger der Herr, dessen Kind du bist."

Vor ca. vier Jahren nach schweren Kämpfen und Anfächtungen fand er Frieden mit Gott und schloß sich der M. B. Gemeinde an. Bisher hatte er zu keiner Gemeinde gehört. Jetzt haben dieselben durch sein Abscheiden ein Ende gefunden und ruht in kühler Erde und harrt der baldigen Auferstehung.

Mit Gruß,
H. H. Friesen.

Vineland, Ont.

Am 26. September zeigte uns Br. Peter Görtzen nach Röm. 8: 12—17 das Leben in der Kraft des Heiligen Geistes im Gegensatz des Lebens im Fleische. Nachmittags durfte ich auf dem Missionsfeste in Virgil sein. Br. Epp wies hin auf die unaussprechliche Gabe, Jesu Christus. 2. Kor. 9: 15. Br. Heinrich Wiebe mahnte, den Herrn Jesus aufzunehmen ins Herz, seinen Befehlen zu gehorchen, die Not um uns zu sehen und zu lindern, nicht falsch Menschen zu beurteilen, schlechte Taten gut zu machen. Luk. 19: 1—9.

Br. Heinrich Janzen las Mat. 13: 24—30, 36—43 und führte aus: 1. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, deshalb müssen sie gut, das heißt, lebendig sein. Rettersinn haben, rein sein von Unkraut, gesund, keimfähig. 2. Fragt der Herr nicht, wo willst du hingestreut sein? Deshalb sollten wir nie unzufrieden sein auf dem Platze, wo wir Frucht bringen sollen. 3. Nach. Joh. 12: 24 muß ein Weizenkorn sterben, um Frucht zu bringen. Also auch die Kinder des Reichs müssen sich selbst und der Welt sterben. 4. Der Herr streut den Samen, damit er Frucht bringe. Luk. 13: 6—9.

Br. Dietrich Janzen mahnte: Opfere Gott Dank! Joh. 12: 24. 25. Er faßte zum Schlusse alles zusammen mit dem Worte: Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.

Die Geschwister zu St. Catharines haben einen Saal gemietet, um darin ihre Gottesdienste bazuhalten. Sonntag abend, am 26. September, war es zum ersten Mal. Br. Epp hielt eine kurze Einleitung nach Joh. 4: 23. 24 in der er ausführte, daß wir überall Gott anbeten dürfen im Geist und in der Wahrheit.

Br. Heinrich Janzen sprach über 1. Kor. 1: 23: Wir predigen Christum, den Gekreuzigten." Nicht nur den geschichtlichen, der uns ein Vorbild ist, ein Held, sondern der uns erlöset hat. Wir predigen Ihn in der Lehre, im Gesang, in der Sonntagschule, im Leben. Gebe Gott, daß wir dieses auch wirklich tun möchten.

K. P. Janzen.

Für die Rundschau.

Werter Editor!

Die Rundschau ist uns ein guter Gast im Hause, lege auch den Beitrag bei für ein weiteres Jahr.

Der Korrespondent von V. spricht fast in jedem seiner Artikel von Lieblosigkeit und Geldgierde. Weil er nun oft von solchen lieblosen Anfechtungen behaftet wird, macht, daß er so allein (wie er glaubt) in der Welt steht. Oft ist das Sprichwort wahr: Was ich selber tu, trau ich andern zu.

Bei uns in der Gemeinde herrscht Liebe und Einigkeit. Der Herr schenke es uns immerdar. Und von Geldgier keine Spur.

Einer der da liebt,

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie **zu versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,

CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

Kirchenvater gesucht

für die Kirche der Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Juno u. William, Winnipeg. Eine gute Gelegenheit für solche Geschwister, die Kinder haben, die da in der Stadt ausschaffen. Sie hätten dann eine Beschäftigung und gewissen Verdienst. Quartier dazu frei. Wer dafür Interesse hat, möchte sich ehemöglichst melden auf die Adresse: G. Klassen, 122 Juno Street, Winnipeg. Phone 23717.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverläßigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Bekanntmachung

Habe Mittwoch abends, den 29. September auf dem Wege von Kane, Plum Coulee nach Winkler route 1 von Mr. A. Ford 2, 1 Sack Robin Hood Mehl und eine lederne Pferdedecke verloren. Der Finder möchte sich an unten genannte Adresse wenden. Er wird richtig belohnt werden.

D. A. Friesen,
Box 155, Winkler, Man.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial
5 Point Duglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

EATON'S

rekommandiert als Ihren besten „Monatlichen Einkauf" den Kauf der Fünften Victory Anleihe

VICTORY BONDS

Victory Bonds sind dasselbe was Geld ist — die von Ihrem Lande herausgegeben, als Bestätigung für das Geld, das Sie ausgeborgt haben zur Hilfe, um den Krieg schnell zu gewinnen. Victory Bonds verdienen für Sie Geld — $3.00 jedes Jahr für jeden $100.00 Bond, den Sie kaufen. Sie stellen Geld für den Notfall und helfen Ihnen Geld zu sparren für verschiedene Sachen, die Sie jetzt nicht kaufen können, die Sie aber brauchen werden, wenn der Krieg beendigt wird sein.

Seit Beginn des Krieges hat **THE T. EATON CO. LIMITED** Millionen Dollar wert von Victory Bonds gekauft. Angestellte der **THE T. EATON CO. LIMITED** über ganz Canada haben weitere Millionen angeborgt.

Für Freiheit — für Anlagen — für schnelle Erholung, wenn der Krieg vorüber ist — kaufen Sie Fünfte Victory Loan Bonds und

SPEED THE VICTORY!

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

32. (Schluß.)

Woher wußte sie, daß er nicht spielte? Beobachtete sie ihn? Das war doch nicht leicht, da er sein altes Dachstübchen nach dem Garten zu nicht mehr bewohnte. Er hatte jetzt das beste Zimmer oben im Hause, das früher vermietet war. Die Mutter hatte es ihm feierlich angewiesen und stolz auf die hübschen Sachen gezeigt, die der Vater selbst dafür bestimmt hatte. Es war wohl etwas Wahres an Esthers Bemerkung: die Eltern behandelten Franz jetzt mit einer gewissen Achtung.

Sie waren so glücklich, ihn zu haben, und wirklich noch als einen der Ihren, wenn er auch ein bißchen anders sprach, ein wenig feiner sich in der Kleidung hielt; die Mutter gönnte es ihm jetzt gern. „Gott sei Dank, wir können es", dachte sie dabei im stillen. Und ihr hübscher, guter Junge war er doch geblieben. Meister Hartmann war glücklich und ruhig wie lange nicht, sein Franz war doch geworden, wie er es lieber und besser sich nicht hätte wünschen können, und es schien ihm kein Opfer, in dem schlichten Stand des Vaters geblieben zu sein. Und wie er geehrt wurde vom Herrn Sekretär! Das tat seinem Vaterherzen wohl. Aber wie es wohl mit der Jugendphantasie beschaffen war? Darüber grübelte der Meister fruchtlos nach, denn da hörte jede Vertraulichkeit bei dem Jungen auf. Die schöne Esther aber war doch wirklich ein Wesen, das man nicht vergessen konnte. Und wenn sie durchaus keine Anstalt machte, sich zu verheiraten, wenn sie still und bescheiden nur für ihren Vater lebte und allen früheren Hochmut vergessen hatte — wer konnte wissen —?

Ja, Meister Hartmann phantasierte in des Sohnes Seele, und die Frau Meisterin tat desgleichen. Sie wußte längst, daß Esther die einzige Liebe ihres Franz war, und ihr früherer Groll auf das schöne Nachbarskind beruhte hauptsächlich darauf, daß sie den großen Schmerz für Franz gefürchtet hatte. Inzwischen war vieles anders geworden, die Jugendgespielin selbst am meisten. Und auch die Meisterin dachte: „Wer weiß, wer weiß?" — Nur Franz schob noch solche Gedanken von sich und suchte nur von einem Tag zum andern zu leben. Es war ihm lieb, daß er von seinem Zimmer nicht immer nach dem Garten hinübersehen mußte, jetzt wohnte er nach der Straße zu, und wenn er nach Feierabend über seinen kunstgewerblichen Büchern saß, tönte durch die offenen Fenster wieder das leise Quinkelieren der Stadtmusikanten; dann fiel er in eine stille Träumerei, aber seine eigene Geige schwieg noch. Das Hobellied blies jetzt keiner mehr drüben. Der alte Klarinettist war gestorben, und der junge Nachfolger suchte flottere Weisen. Franz dachte, daß das Lied jetzt nichts Aufreizendes mehr für ihn habe, daß auch Esther nicht mehr darüber lachen würde als über das für ihn passende Ständchen. Esther lachte und spottete nicht mehr, ach, allzu ernst war sie geworden! Hätte er nur gewußt, wieviel dem Kummer um dem Vater galt und wieviel dem eigenen Geschick. Ihre Antwort damals auf seine unvermittelte Frage war doch auch eigentlich nicht deutlich gewesen. Er wußte immer noch nicht, war eine wirkliche Liebe zerstört oder nur ein stolzer Wahn.

Heute, wo Esther ihm die alte Geige gegeben, mußte er unablässig daran denken, und leise fing er an, sie zu stimmen und die zersprungenen Saite zu ersetzen. Der Ton war dünn und matt. Franz nahm seine Amati, ein gutes Instrument, aus dem Nachlaß eines Wiener Musikers erstanden. Er fing an zu spielen, die Hand zitterte anfangs, und sein Herz geriet in Unruhe. Aber er spielte weiter, und als die Dämmerung sank, stand er unter den dunklen Bäumen, und in das leise, herbstliche Rauschen mischten sich die Töne seiner geliebten Serenade. Es öffnete sich kein Fenster und es ging keine Tür, aber leise Schritte kamen aus dem dunkelsten Teil des Gartens, und Esthers Hand legte sich auf seinen Arm, als er den Bogen sinken ließ.

Er sah ihre großen Augen in der Dämmerung nah vor sich und dachte nur: „Ach, käme doch der goldene Schein noch einmal hinein." Vorläufig aber kam das Gold nur in ihre Stimme, als sie sagte: „Spiele das nochmal, Franz, das war so schön". Er tat es, aber als der letzte, zarte Ton verklang, hub er schnell an: „Das wollte ich dir schon vor Jahren spielen, Esther, als Ständchen, das vieles bekennen sollte — aber man kam mir zuvor. Du sahst deinen Kindheitstraum erfüllt, und ich stand von ferne auf der Straße. Du warst von Glanz und Harmonie umgeben —"

„Und alle Töne waren doch falsch," sagte Esther. „Aber du weißt, ich hatte niemals ein sehr feines Ohr. Daß ein Riß durch die Saiten ging, merkte ich erst, als etwas anderes zerriß."

„War es dein Herz, Esther?" fragte er zitternd, und sie sah ihn ernst an: „Nein, Franz, nur der trügerische Schleier, der für mich über dem Leben bisher gelegen hatte, ein Herz hatte ich damals wohl noch gar nicht".

„Aber heute, Esther?"

„Heute — ja."

Die Geige gab einen seltsamen Klang, denn sie fiel ins Gras, Franz mußte beide Hände frei haben, während er fragte: „Und dieses Herz, würdest du es hingeben in diese harten Arbeitshände?"

Sie legte die ihren hinein, und er fuhr fort: „Aber ich bedeute nichts in der Welt, Esther, und du konntest niemals gut heruntersteigen; wirst du es können, herunter zu mir?"

Da lachte sie leise und glücklich: „Es gibt ja kein Heruntersteigen, Franz, wenn du mich trägst!"

Und obwohl keine Turmtreppe da war und kein Bergpfad, er trug sie wirklich, und sie schlug die Arme um seinen Hals wie in der Kindheit und wußte, daß sie geborgen war.

Als sie ins Haus kamen, trat ihnen der Vater entgegen, der die Serenade gehört hatte. „War das meine Geige?" fragte er freudig. „Dann habe ich damit ja doch einen guten Treffer gemacht, ich traute mir sonst nicht in solchen Dingen, aber sie klang sehr schön."

Franz hatte nicht den Mut, ihn zu enttäuschen, und er hätte auch nicht dazu kommen können, den alten Herrn aufzuklären, denn Esther hatte sich schon an den Vater geschmiegt und ihm zugeflüstert, was sich eben im Garten begeben hatte. Franz brauchte kaum zu fragen und zu bitten, er sah, daß er dem alten Herrn willkommen war. Nach der ersten, gewaltigen Bewegung sprach er ihm leise zu: „So bin ich künftig der Miterbe Ihrer lieben Sammlung, aber der einzige Erbe Ihres Vertrauens."

Da lächelte der alte Herr verstehend und erlöst; dann aber, als er sah, wie Franz Esther leidenschaftlich in die Arme schloß und sie hingebend an ihm hing, schienen seine Gedanken zu wandern, und er schloß leise die Augen. —

Aber das Gefürchtete kam noch nicht heute und nicht morgen. Er teilte noch mit den guten, treuen Nachbarn das Glück, das von den Jungen so schön auf die Alten überstrahlt.

Franz hatte aber noch manchen Tag damit zu tun, bis er es ganz begriff, daß die schöne kleine Spielgefährtin seiner Jugend, der er von jeher gedient, nun in Wahrheit sein Herzgespiel fürs Leben sein wollte. Sonst wunderte sich niemand, ja selbst die Meisterin fand alles nur in der Ordnung und tat Aeußerungen, die ihrer früheren Meinung stracks zuwiderliefen. Als auf eifriges Betreiben von Esthers Vater noch im selben Herbst zur Hochzeit gerüstet wurde, legte sie aufs liebevollste Hand an den jungen Haushalt und bekannte wieder, daß doch keine Schwiegertochter ihrem Franz eine schönere Aussteuer hätte zubringen können als Esther in den Kunstgegenständen des Herrn Sekretär. Die Häuslichkeit des jungen Paares wurde in der Tat einzig hübsch und bildete fast eine Sehenswürdigkeit im Städtchen. Esther lebte sich ganz in dem altdeutschen Zimmer ein, das in seiner gediegenen Schlichtheit besser zu ihrem Mann paßte als die hellen Empiremöbel, ja, sie wuchs auch in die Tracht der altdeutschen Hausfrau hinein, die Franz so sehr an ihr liebte, und steckte sogar ihre Locken unter ein schlichtes Häubchen von Samt. Das war zu der Zeit, als die Sammlung um ein höchst ehrwürdiges Stück bereichert wurde, nämlich um eine echte, alte Holzwiege mit Herzausschnitten und aufgemalten roten Rosen. Und als darin ein blondes Bürschchen die Augen aufschlug, meinten alle, daß nun die Reihe der kostbaren Erwerbungen ihre Krönung erfahren habe.

Vor dieser schaukelnden Wiege saßen die jungen Eltern an einem Sonntagmorgen in stiller Betrachtung, bis Franz eine lange Gedankenreihe mit den Worten schloß: „Der soll dermaleinst in Heidelberg studieren!" worauf Mütterchen Esther ebenso gedankenvoll einfiel: „Sage lieber: der dürfte in Heidelberg studieren, denn du weißt wohl, wem der Lebensweg fertig vorgezeichnet, gewissermaßen wie ein Schicksalspäckchen in das Wiegenbettchen gebunden wird, der kommt oft gerade auf ganz andere Wünsche. Und wenn dieser Junge da so viel Hartmannsches Blut geerbt hat, wie Hartmannsches Blondhaar, dann könnte es doch sein, daß er dermaleinst das Leben nicht von der Bücherseite ansieht, sondern auch mit praktischen Arbeitshänden anpackt. — Aber er soll nicht nur das Hartmannsche Blondhaar und die Hände geerbt haben, sondern vor allem die Hartmannsche Seele. Und wer die hat, der erobert sich sein Heidelberg auch früher oder später, so oder so! Denn auf die Seele kommt es an, nicht wahr, mein Franz?"

Natürlich dauerte es noch eine geraume Weile, bis es sich zeigte, wohin die Anlagen und Neigungen des Jungen deuteten, nur daß er ungewöhnlich musikalisch war, erkannte man bald.

Mit ihren Kinderinstrumenten zogen die Spielkameraden des kleinen Franz vor das Leonhardsche Haus, wo dann gleich das freundliche Gesicht des Großpapas am Fenster erschien.

Aber auch das Hartmannsche Haus erfuhr einmal eine musikalische Huldigung in allem Ernst. Das war bei der Gelegenheit, als Franz sein in Nürnberg gefertigtes Meisterstück ausstellte, einen wundervollen Schrank, für den sich ein nicht geringerer Käufer fand, als der kurz vor der Vermählung stehende junge Landesfürst. Der zeigte sich hocherfreut, eine so künstlerisch ausgebildete Arbeitskraft im eignen kleinen Lande zu besitzen, ließ sich den jungen Meister zuführen und nahm in längerer Unterredung gern Kenntnis von dessen Ideen und Plänen, so daß am Schluß der Audienz die Fachschule für Kunsttischlerei eine beschlossene Sache unter landesherrlicher Genehmigung war.

Am Abend dieses Tages erhob sich dann vor dem Hartmannschen Hause eine feierliche Nachtmusik, ausgeführt von einem Männergesangverein, dem die jungen Leute angehörten, die aus der Hartmannschen Werkstatt hervorgegangen waren und die sich nun gern noch einmal auf die Schulbänke setzen wollten, ihrem jungen Meister zuliebe, in dem sie ahnungsvoll ein Etwas verehrten, das ihnen allen überlegen war und ihn doch nicht von ihnen trennte.

So klangen die jungen Stimmen hell in den warmen Sommerabend hinein, und es waren zum Teil dieselben Lieder, die Franz einst von den Studenten auf dem Heidelberger Schloßaltan gehört hatte. Sie rührten ihn wohl, ohne ihn aber noch in fremde Welten zu locken, er stand jetzt fest in der seinen. Esther aber stand auf dem Balkon so befriedigt, als hätte sie nie etwas anderes geträumt, als eine ehrsame Frau Meisterin zu werden.

Ihr Franz hatte ja recht bekommen mit seiner früheren Erklärung von der Berechtigung zu einem Ständchen: tüchtig mußte man sein, etwas Gutes leisten und sich Liebe und Achtung erwerben, dann kam auch wohl einmal Frau Musika und warf ihren goldenen Zauberschleier über ein schlichtes Handwerkerhaus.

Und wenn es zu solcher Gelegenheit im Städtchen an elektrischem Licht fehlte und der Mond zufällig auch gerade nicht schien, dann genügte auch wohl eine Kinderlaterne, die der kleine Franz höchst sinnreich in den Büschen des Gartens angebracht hatte. In deren Schein standen Franz und Esther glücklich Hand in Hand und dachten, wie alles so ganz, ganz anders gekommen, als sie für möglich gehalten hatten, und wie doch nun alles, alles gut war.

—Ende.— ENDE

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

✻ Ein Bote des Königs ✻

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

„Gestern hatten wir schöne Versammlungen. Mehrere fanden Hilfe und Segen. Die Großfürstin sandte mir eine eilige Botschaft, ich möchte ihr heute von vier bis fünf eine Stunde widmen. So habe ich mich entschlossen, an einem späteren Tage abzufahren. Es sind auch noch andere da, die mich zu sprechen wünschen. Das ist ein fruchtbares Feld für stille, stetige Arbeit; soviel suchende Seelen, und kein einziger, der ihnen deutlich den Weg zeigt!

„Mein Besuch beim Grafen F. verlief unbefriedigend. Er gibt sich immer für einen Gläubigen aus, aber man fühlt, da ist kein fester Grund und keine wirkliche Abkehr von der Sünde. Die Gräfin gab mir eine Empfehlung an Gräfin W. mit. Ich sprach bei ihr vor und hatte eine lange, interessante Unterhaltung mit ihr. Ihr Gemahl hat bei Hofe großen Einfluß, und sie selbst ist eine weitherzige, treue Christin, die viel Gutes tut.

„Die teuren Freunde hier sind äußerst liebenswürdig und freundlich. Zu meiner großen Ueberraschung kam Fürstin F. von ihrer Inselwohnung auch hierher. Sie hat eine innere Not und hat zu Priester Johann nach Kronstadt geschickt, damit er über ihr bete. Du weißt, daß sie in der griechischen Kirche geblieben ist. Trotzdem ist sie eine freundliche, liebe Schwester im Herrn. Graf und Gräfin B. sind hier. Ich suchte sie auf, und der Graf machte mir heute morgen einen Gegenbesuch. Ich versuchte einen Brief zu schreiben, aber dabei hat man hier mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Eben hat der dritte Besucher mich verlassen; um 3 Uhr werde ich Gräfin F. hier haben. Alle erkundigen sich angelegentlich nach Dir. Fürstin G. hat Dich viel in Gedanken.

„Gestern kam ein Bruder in unsere Gebetsversammlung, der 8 Monate im Gefängnis gelegen hat. Er sagte, der Herr habe ihn während seiner Gefangenschaft mehr gesegnet, als er aussprechen könne. Nächsten Sonntag bin ich um die Predigt in der amerikanischen Kapelle gebeten worden. Gestern war ich sehr besetzt am Nachmittag und Abend. Das Werk des Herrn wächst in die Tiefe und in die Breite. Gepriesen sei Sein heiliger Name!"

Zum Teil ward die glücklich geborgene Ernte schon in die himmlischen Scheuern gesammelt, um in der heiligen Stadt, deren Leuchte das Lamm ist, die triumphierende Ankunft des Doktors zu erwarten. So schreibt er z. B.:

„Der teure Baron H. hat den jüngsten seiner beiden übriggebliebenen Söhne verloren. Einer starb im letzten Winter, und jetzt ist sein Bruder heimgegangen. Er war strahlend glücklich in seinem Heilande. Als ich dort war, hatten er und sein Bruder viele Fragen an mich, und die Entschiedenheit des jüngeren machte mir großen Eindruck. Sein Herz stand danach, ein Diener des Herrn zu sein, und er nahm jedes Gotteswort begierig auf. Jetzt ist er im Thronsaal des Königs, und alle seine Fragen finden vollauf Antwort. Baron H. schreibt, wie nur ein Mann Gottes schreiben kann. Er und seine teure Gattin schauen hinauf und hinaus über des Lebens wechselnd Bilderspiel."

Das Folgende berichtet ein bezeichnendes russisches Erlebnis.

„Hier bin ich bei Gräfin B. Sie hat ein schönes Landhaus. Ihr Sohn, Graf S., suchte mich auf und redete mir zu, hierherzukommen. Auf der Herfahrt von der Station schlug der Schlitten in einer Schneewehe um. Ich fiel mit dem Baron in den Schnee, und alles Gepäck mir auf den Kopf. Aber wir blieben unversehrt, und bald war alles wieder in Ordnung gebracht.

„Gestern besuchten wir Gräfin K. Sie ist auch eine Christin und wohnt mit ihren beiden jungen Töchtern acht Werst von hier. Wir fuhren im Schlitten, Gräfin B. und ich in einem von vier schönen Pferden gezogenen, und hinter uns Graf S. und Gemahlin zweispännig. Da das ganze Land, Weg und Steg, schneebedeckt war, so sandte Gräfin K. zwei Berittene, die uns den Weg zeigen sollten. So war's ein ganzer Aufzug.

„Im Gefängnis war die Aufmerksamkeit und der Eifer ganz rührend. Die Insassen waren so dankbar für die Neuen Testamente; es waren nur leider keine für die Tartaren da. Auch für die Russen in der Stadt hielt ich zwei Versammlungen. Der Saal war dicht gefüllt, und der Herr gab Seinem Wort kräftigen Eingang."

Aehnlich heißt es aus St. Petersburg:

„In Reval wurde es mir gestattet, zwei Versammlungen im Börsensaale abzuhalten, der jedesmal von einer gespannt lauschenden Hörerschaft dicht gefüllt war. Du kannst Dir's nicht vorstellen, welche Freude es ist, hungrigen Seelen das Brot brechen zu dürfen.

„Am Freitag besuchte ich meine teure Freundin Baronin Uexküll. Einige Nachbarn waren auf mich hin eingeladen. Dazu kamen die esthnischen Bauern an zwei Abenden, um eine Ansprache in Uebersetzung zu hören. Wir hatten gesegnete Gemeinschaft am Worte. Gestern fuhren wir mit fröhlichem Schellengeklingel durch tiefen Schnee zum Besuche eines meiner geistlichen Kinder, das mir sehr teuer ist, aber zurückgegangen war. Der gute Hirte hat Sein verlorenes Kind gesucht und gefunden, und es war mir eine große Freude, ihre neue Entschiedenheit zu sehen. Ich aß mit ihr und ihrem Gatten und sah ihre drei Kinder, die mir das Gesicht streichelten.

„Jetzt bin ich wohlbehalten in einem behaglichen Quartier bei Fürstin Lieven. Meine Tage werden recht besetzt sein."

Ein Beweis für die zarte Sorgfalt der St. Petersburger Freunde für den Doktor ist die Geschichte von seinem Pelzmantel. Abgezehrt und geschwächt durch häufig wiederkehrende Fieberanfälle, niedergedrückt durch ein Gefühl abnehmender Lebenskraft und durch die aufregenden Szenen, die er bei seinen Gefängnisbesuchen im Kaukasus erlebt, kam er in St. Petersburg in seiner Wohnung im Palais der Fürstin Lieven an. Er schreibt:

„Es ist eine rechte Erquickung, wieder einmal strahlende Gesichter zu sehen, und zu hören, wie das Werk des Herrn fortgeht. Ich genieße die Ausspannung, werde schnell kräftiger und überwinde die Nachwirkungen des Fiebers. Du weißt, wie gut ich hier versorgt bin. Die gütige Fürstin schlägt vor, Du sollest kommen und hier bleiben, und ich solle ihr Haus zum Stützpunkt meiner Reisen machen.

„Heute abend sagte die Fürstin ganz vertraulich, sie möchte mir gern einen neuen Pelzmantel geben. Ich sagte ihr, ich habe keinen nötig."

Aber Fürstinnen, die einmal einen edelmütigen Entschluß gefaßt haben, lassen sich nicht so leicht abweisen. Man redete wohl darüber, was man mit dem Pelz machen könne, den der Doktor trug — ein schöner Sealskin, ein Geschenk von Oberst Paschkoff — um ihn noch bequemer zu machen und wirksamer gegen die Unbilden des russischen Winters. Aber die Fürstin tat ruhig ihren Entschluß kund, für einen besseren zu sorgen. Was mit dem alten Pelzmantel geschah, nachdem er dem Doktor entrissen worden war, davon schweigt die Geschichte. Aber nach wenig Tagen ward ein prächtiger neuer Pelz aus schwarzem Bärenfell mit einer Kamtschatka-Bibermütze sein Eigentum.

Der Doktor schreibt dazu: „Ist nicht das alles wunderbar gut vom Herrn! Er segne sie je mehr und mehr"!

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, eine andere hübsche kleine Geschichte einzuschalten zum Troste der Jugend, welche die Schrecken eines Examens zu bestehen hat. Gott gebe allen einen solchen Erfolg und solche innere Stellung dabei wie dem jungen Fürsten Paul!

„Die beiden Söhne der Fürstin haben mit ihrem Lehrer eine Reise angetreten. Sie sind gutgeartete Knaben und machen ihrem Namen Ehre. Der zweite, Fürst Paul, legte vor Lehrern und Professoren ein herrliches Zeugnis ab. Als das Examensresultat bekannt gegeben wurde, und man ihm sagte, er habe bestanden und gut bestanden, und ihm eine Anerkennung aussprach, erwiderte er vor aller Ohren: Mir gebührt kein Lob. Ich habe zum Herrn gebetet. Er hat alles getan! Er ging mit völliger Ruhe ins Examen und versicherte seiner Mutter, sie brauche keine Angst zu haben. Er war gewiß, der Herr würde ihm schon geben, wie und was er reden solle. Und Gott hat sich ihm gnädig erwiesen."

Zehntes Kapitel.

Eine Höllenfahrt.

Die furchtbare Lage der russischen und zumal der sibirischen Gefangenen ist von anderen Schriftstellern, besonders Russen und Amerikanern, zur Genüge geschildert worden. Es ist nicht meine Aufgabe, durch Anführung ihrer Worte meinen Zuhörern das Herz schwer zu machen und ihre Phantasie zu beflecken. Da vereinigen sich eine tierische Roheit, die von dem Anstand der Zivilisation nichts weiß, ein übermächtiger Gestank, Ungezieferschwärme, Lärm und unaufhörliche Unruhe Tag und Nacht, gefühllose Wächter, fürchterliche Ueberfüllung, Krankheiten, die schweren Ketten — alles miteinander schafft eine Hölle auf Erden, in der viele tausend unserer Mitmenschen verdammt sind, ihr Leben hinzubringen. Was muß das für Männer — und erst recht für Frauen — von höherer Bildung und feinerer Empfindung bedeuten! Bedenkt man zu den physischen Qualen das gänzliche Fehlen aller sittlichen Schranken, die Offenbarung zügelloser Leidenschaften in gemeinen Redensarten und aufsässigem Betragen, die Unmöglichkeit, auch nur für einen Augenblick sich den „Teufeln in Menschengestalt" (wie Dr. Bädeker selbst sie nennt,) zu entziehen, mit denen man für Tag und Nacht zusammengesprochen ist, — so wird man zugeben, daß die Einbildungskraft sich vergebens diese Höllenorte vorzustellen sucht. Dr. Bädeker berichtet mit Dank, daß die russische Regierung große Verbesserungen eingeführt habe. „Aber", sagt er dann, „Rußland ist unendlich groß, größer als ganz Afrika, größer als die Vereinigten Staaten und Canada, und die Mißgriffe von Jahrhunderten sind in einem Jahre nicht gut gemacht."

Denken wir uns hinein in diesen Höllenschlund menschlichen Elends, menschlicher Pein und Verzweiflung! Die unglückseligen Dulder sind Verbrecher, gewiß. Aber ihre Vergehen gegen die Gesetze ihres Landes und Gottes gehören der Vergangenheit an. Ihre stumme, zitternde Qual ist nur zu sehr Gegenwart, eine lang hingezögerte Todesangst. Der Mann, der nur wenige Tropfen menschlicher Sympathie und göttlichen Mitleids nimmt, um diese Pein zu fühlen, ist in Wahrheit ein Engel Gottes. Als der Doktor im Jahre 1889 zuerst über den Ural ging und Sibirien kennen lernte, berichtete er seine Eindrücke in einem Brief nach Hause, den er auf dem Dampfer „Fortuna" auf dem mächtigen Obistrom zwischen Tomsk und Tobolsk schrieb. Sein Begleiter und Dolmetscher auf dieser Reise war Graf Scherbini. Er schreibt:

„Wir schwimmen wieder auf dem Wasser. Es geht nach Tobolsk, das wir etwa in einer Woche erreichen mögen. Die Gefängnisse in Tomsk sind einfach schauerlich. Sie spotten jeder Beschreibung und Vorstellung. Die Zahl der Gefangenen ist für einige Zeit im Wachsen. Jede Woche kommt aus Europa ein Transport von 600 oder 800 Köpfen; und 300—400 gehen nach dem Osten ab. Es gibt hier drei Gefängnisse: eins, in dem Strafarbeit geleistet wird, mit etwa 300 Insassen; das zweite, in dem die Gefangenen für längere Zeit inhaftiert werden, 1600 oder 1700 Köpfe fassend; und dann das schlechteste von allen, mit 3400 Insassen, in 16 hölzernen Schuppen, so daß in jeden 200 oder mehr hineingepfercht sind. Bei schönem Wetter wandern sie im Hofe herum. Da zeigt sich dann stets ein buntes Gemisch aller Nationalitäten: Russen, Juden, Deutsche, Esthen, Letten, Finnen, Grusinier, Tartaren, Kirgisen, Perser, usw. darunter auch Weiber und Kinder. Das Herz blutet einem, wenn man kleine Kinder ihren mit schweren Ketten belasteten Vater zärtlich umarmen sieht; oder wenn Mütter kommen mit drei oder vier Kindern, alle kränklich aussehend, weil sie jedem Wetter und der Not preisgegeben sind. Die Luft unter solcher Volksmenge ist einfach Gift. Aber man sagte mir, im Sommer sei sie nicht so schlecht, wenn sie sich in der frischen Luft aufhalten können, wobei manche gar unter freiem Himmel nächtigen. Freilich, wenn Regen und Kälte beginnen, und sie in ihre Schuppen eingesperrt werden, dann erkranken sie und sterben in Massen hin.

„Jedoch der schrecklichste der Schrecken ist das Krankenhaus, das wir gestern besuchten. Der leitende Arzt hat in 13 Jahren 16 mal Typhus gehabt. Es lagen über 250 Kranke darin. Einen großen Prozentsatz liefern die Kaukasier, die sich nur langsam akklimatisieren und furchtbar schnell sterben, wenn der Winter einsetzt. In den Sälen waren alle möglichen Krankheiten zusammengelegt: Typhus, Pocken, Durchfall, Schwindsucht, ganz abgesehen von leichteren und chronischen Leiden. Einige lagen im Flur auf Matratzen; einige hauchten gerade ihren letzten Seufzer aus, während wir durch die Säle gingen. Die Atmosphäre war verpestet, trotzdem die frische Luft durch Fenster und Türen Zutritt hatte. Manche Patienten lagen einfach auf dem grasbewachsenen Hofe.

„Wir sahen einen Trupp von 300 Köpfen, der nach dem Osten marschierte. Die Beamten rieten, wir sollten ihnen zur ersten, etwa 35 Werst entfernten Etappe folgen. Wir taten es am nächsten Tage und brachen um 9 Uhr auf. Um 2 Uhr kamen wir auf der Etappe an. Wir sahen dort die 300 Mann nach ihrem ersten Tagesmarsch, und es war ein jammervoller Anblick: viele Leidende und Fußkranke, denen vom Marschieren in Ketten Beine und Füße geschwollen waren und eiterten. Sie hielten mich für einen Arzt und zeigten mir alle ihre Wunden. Ich durfte öfter frei zu ihnen reden: in dem großen Gefängnis, in einigen der Schuppen und in den Höfen, wo sie sich gesammelt hatten. Sie hörten dem Worte höchst aufmerksam zu, einige unter Tränen. Solche Versammlungen habe ich noch nie zu sehen bekommen, noch nie auch so eifrige Aufmerksamkeit und Dankbarkeit.

„Nach der Rückkehr von der ersten Etappe gingen wir zum zweiten Male in das große Gefängnis und ins Krankenhaus. Während wir dort waren, war eine Frau entwichen; viele Beamte und Wächter suchten nach ihr. So hatten wir volle Freiheit und durften, ohne Unterbrechungen fürchten zu müssen, mit den Gefangenen reden, sowohl öffentlich im Hofe, als mehr privatim und persönlich durch das offene Fenster der Wachstube, während die Menge draußen stand und allerlei Fragen an uns richtete.

„Die Beamten waren alle sehr freundlich und hilfsbereit. Sie sind mit ihrer Weisheit am Ende und wissen nicht, was sie tun sollen. Der Gouverneur, den wir gestern besuchten, hatte nach St. Petersburg telegraphiert, die Gefängnisse seien überfüllt, man solle keine Transporte mehr senden. Aber St. Petersburg ist weit vom Schuß, und es ist klar, daß der Pulsschlag Sibiriens in St. Petersburg nicht zu fühlen ist, obgleich die Behörden das asiatische so gut wie das europäische Rußland regieren wollen. Alle unsere Neuen Testamente und Bibelteile sind weggegeben bis auf wenige tartarische und persische Exemplare. Tomsk ist das schlechteste Gefängnis, das ich gesehen habe. Wenn nicht sofort Maßregeln getroffen werden, so steigt die Zahl der Gefangenen leicht auf 7—8000. Sie entlaufen in großen Mengen. Man rechnet, daß in Sibirien etwa 50 000 entwichene Sträflinge leben. Nur wenige finden Arbeit und Brot. Die große Mehrzahl legt sich aufs Betteln und Stehlen, oder sie fristen jämmerlich ihr Dasein. Es ist einfach ein langsames Sterben, wozu sie verurteilt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. — **Winnipeg, Man.**
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenvortofrei:

1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30¢
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40¢
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45¢

MENNONITES SEEN AS EXEMPLARY GROUP

To the Editor, — It is everybody's job to help bring peace on earth, but according to your paper, there seems to be a lot of politicians with little clique ideas they are using to hinder the government's all-out war effort. Any change now, even an election, would be detrimental—so if you have a good idea pass it along to them.

As for bulding a new world, go back to the 1870's and ponder what the Fathers of Confederation did. One of the outstanding things they did was to listen to the desire of Queen Victoria for the government of Canada to accept and help the Mennonites to pioneer in this country on account of their righteous mode of life.

Peace on earth was exemplified in that Mennonite colony along the border west of Emerson. I have never mixed with any other people who lived according to the law of Christ as contained in the fifth to seventh chapters of Matthew. So I suggest that hungry power seekers study the law that was in the beginning, now is and will be forever, the only safe law for nations and individuals. Study this law and help build a world on the right foundation, with love to all the world.

James Lovering.

Emerson, Man., Oct. 6, 1943.

Wpg. Free Press, Oct. 9, 1943.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

WHEAT $1.25 Per BUSHEL

Nowadays one hears many speeches. Sometimes it seems that the less the speaker knows, the more freely he speaks! Indeed, this is particularly true of addresses by amateur economists. I do not profess any knowledge of economics, but am determined to write about it anyway, if only to afford the many faithful readers of these articles the fun of scoffing at my blunders!

The new guaranteed minimum wheat prices will be good news to all westerners, and let no one claim they will bring undue profits to the farmer. Surely the increase is long overdue; but new problems are on the horizon.

Wheat is being used for fuel in Argentina, and being fed to livestock on an unprecedented scale in North America. Up to now, our wartime agriculture has been aimed at less wheat and more livestock. The higher price of Canadian wheat, coupled with the fact that the United States Administration has asked for an increase of 14,000,000 acres in 1944, suggests that the world carry-over is not considered too great.

Will wheat look so attractive in 1944 that prairie farmers will feel less like feeding cattle and hogs, and milking cows? Surely there is little prospect of increased farm labour supplies. Are we to conclude that livestock products will be *relatively* less important in 1944?

We suggest, in all humility, that definite and timely government guidance will be more important than ever. Also, that local "Win the War" committees, important in 1943, will be indispensable in 1944.

YOUTH'S PART IN THE NEW WORLD

"Pull Together Canada" Press Service.

Politicians and statesmen can plan a post war world around the peace table, but it will only work if we know how to bring up around the breakfast table, the children who will comprise it. If, what is currently reported in the national press is true, then many of us need to face the fact that probably our biggest contribution to building a new world starts around our own family hearths.

In a recent speech, the chief of police of one of Canada's greatest cities deplored the growing rate of juvenile delinquency. He gave the figures of crime convictions of children under 16, and pointed out that between 1939 and 1942 these convictions have gone up 50%. Convictions of children over 16 have gone up in a similar way. Now these figures themselves are bad enough, but when you take into consideration the fact that only a percentage of the crimes that are committed ever reach the police court, then the situation becomes really tragic.

We need a burning sense of shame for this kind of moral rot that is undermining our national character. Homes used to be the strength of the nation's heritage. Today, in too many cases, the have become the breeding ground for all that saps the moral fibre of the people. Our homes used to produce people with moral standards and a faith in God. Families and children felt a common sense of purpose in pioneering and building a nation. It was something to live and work together for — a great adventure. It can be a great adventure today when children feel that same sense of having a part in building a new world.

Delinquent children come only from delinquent homes. As one parent put it, "However hard I try to bring up my children, I cannot prevent them from being like me!"

Parents who realize that a new world can only be built on absolute moral standards — honesty, purity, unselfishness — and a faith in God, will pass this on to their children. Parents who fight to restore these principles to home, office, factory, farm and our whole national life will instill in their children the same fight for school and the "gang". The answer to delinquent children and delinquent parents will come when the whole family unites in a common fight — a fight that uses up every bit of creative energy — the fight for a new world.

MAIL CHRISTMAS PARCELS OVERSEAS By NOVEMBER 1.

Christmas boxes will have a much longer distance to travel, entailing more handling and reshipment to reach many members of Canada's Fighting Services this, year. To enable all the Dominion's men and women overseas to receive their Gifts from home in time for Christmas Day, the Postmaster General, Hon. William P. Mulock, K.C., M.P., calls on the public to Mail Early for Christmas Overseas — not later than November 1.

The date is 10 days earlier than last year's closing time, but with many of our men serving in the Mediterranean areas, etc., the "deadline" has been advanced to meet the rapidly changing conditions.

The public are cautioned to lose no time but to Mail Early for Christmas Overseas — now and during October — the earlier the better to ensure the timely arrival of the anxiously awaited gift. The more distant our Forces may be from Canada, the earlier their Christmas mail should be sent.

According to the new regulations respecting the packing, grading, and marketing of canned poultry, the term "solid pack" means that the solid meat content in the container is not less than 75 per cent. "Jellied pack" means that the solid meat content in the container is not more than 55 per cent nor less than 50 per cent.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

John F. Wallar, LL.B. Res. Ph. 402020 — David Friesen, LL.B. Res. Ph. 39359

Wallar & Friesen

Rechtsanwälte und Notare.

Office Tel. 92 606

201 Curry Bldg., Winnipeg

Gegenüber der Hauptpost an Portage Ave.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 4. Oktober: Die Alliierten landeten heute in Termoli, an der östlichen Küste im Adriatischen Meer. Somit landeten sie im Rücken der Deutschen.

Die Deutschen landeten heute auf der Insel Cos, welche vom 21. September in englischen Händen war. Es wird hart gekämpft.

In China gehen die Japaner wieder vor.

Kassel wurde vergangene Nacht schwer angegriffen.

Der Regen hat die Kriegsoperationen in Rußland so ziemlich zum Stillstand gebracht. Nur kleine Kämpfe finden statt.

Da die Hafenarbeiter in Halifax streiken, hat man die Einrichtung getraffen von der Militärischen Behörde, daß die wichtigsten Kriegssachen wie auch Lebensmittel von Soldaten, Matrosen oder Fliegern verladen werden, wenn nötig.

In New York beabsichtigt man, gewisse Mahlzeiten ohne Butter zu verabreichen, da man dort sehr knapp an Butter ist.

Dienstag, den 5. Oktober: Die Alliierten griffen heute deutsche Flughäfen in Griechenland an, zum ersten mal italienischen Boden dazu benutzend.

Die 5. und 8. Armeen gehen auch langsam vorwärts.

Frankfurt am Rhein und Ludwigshafen wurden am Tage und auch nachts angegriffen.

Im Süden Rußlands verlassen die Deutschen den Kaukasus.

Die London Times griff heute die italienische Badoglio Regierung an, weil sie Generäle habe, die während der Besetzung von Jugoslavien sich nicht gute Namen erworben hatten.

Mittwoch, den 6. Oktober: Die Alliierten gehen langsam vorwärts, doch der Kampf bei Termoli wird immer schwerer.

Mehrere alliierte Kriegsschiffe führten Angriffe auf deutsche Schiffe aus im Norden Norwegens.

Präsident Roosevelt hat Feld Marschal Jan Smuts, Premier von Süd Afrika eingeladen, nach Amerika zu kommen.

Donnerstag, den 7. Oktober: Wertvolle Gemälde und alle erlangbare Kunstschätze werden von den Deutschen in Rom konfiskiert und nach Deutschland gebracht, während die Alliierten langsam näher rücken. Die Bevölkerung Rom's ist auch schon am hungern.

Aus Berne wird berichtet, daß Mussolini es sehr drock hat seine Feinde einzufangen.

In Rußland wird weiter gekämpft, trotz des großen Regens und die Roten haben den Dnjeper auf drei Stellen überkreuzt.

In Ungarn hat die Regierung 50,000 Kinder aus Budapest geräumt.

In Griechenland ist die Brotfrage sehr kritisch.

Freitag, den 8. Oktober: Im großen Regen und Kot kämpfend, ist die britisch-amerikanische 5. Armee bis zum Volturno Fluß vorgedrungen.

Die Roten stürmen vorwärts auf einer 1000 Meilen weiten Front.

In Portugal ist es ziemlich unruhig in Regierungskreisen, und man erwartet in Kürze wichtige Entscheidungen.

Der Minister der Landwirtschaft gab bekannt, daß 7,000,000 Pfund Butter von Canada nach England geschickt worden seien.

Die deutsche Luftwaffe griff in vergangener Nacht London sehr scharf an. Zwei feindliche Maschinen wurden abgeschossen.

Stuttgart, Friedrichshafen und München wurden von alliierten Fliegern mit Bomben belegt.

Sonnabend, den 9. Oktober: Die Deutschen werden noch immer an der russischen Front zurückgedrängt.

In Italien wurde die Stadt Carerta von den Alliierten besetzt.

Sir John Dill, der gegenwärtig in Canada weilt, sagte, daß Canada, nachdem Deutschland besiegt ist, noch eine große Rolle zu spielen habe gegen Japan.

Auch in letzter Nacht wurde Hanover und Bremen von alliierten Bombern mit Bomben belegt. Berlin wurde zum 82. Mal besucht.

Prinzessin Maria of Savoy, die jüngste Tochter des Königs Victor Emanuel wurde mit ihren Gemahlen Prinz Louis von Burban-Porma von den Deutschen arretiert, und trotz alle Proteste der bulgarischen Regierung nach Deutschland übergeführt.

Am 13. September wurde das Hospitalschiff Newfoundland von einem deutschen Bomber versenkt, trotzdem es hell beleuchtet war. Die Versenkung fand statt im Golf von Salerno. Es waren keine Patienten auf dem Schiff und nur etliche Personen verloren ihr Leben .

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Zu verkaufen

eine Farm, 3 Meilen Süd von der Greenfarm M. B. Kirche mit einem neuen Haus, 18 bei 26, 4 Zimmer und ein Speisezimmer, unterm ganzen Haus Basement. Ein schöner Stall mit Heuschoppen, Hühnerstall, und eine „Carshed". Brunnen mit gutem Wasser auf den Hof. Der Preis ist $2500.00. $2000.00 in Bar, das übrige nach Uebereinkunft.

Johann Thießen,
Box 142, Herbert, Sask.

Farm in Manitoba zu verkaufen

210 Acker 34 Meilen westlich von Winnipeg am Nr. 1 Highway gelegen. Gutes Haus, neuer Stall, Hühnerstall, Granary und Garage. Der Hof grenzt an den Assiniboine River und hat guten Baumwuchs. 40 Obstbäume, Himbeeren u. Erdbeeren sind gepflanzt. Schule ganz in der Nähe. Preis $30.00 per Acker. $2500.00 Anzahlung.

Diese Farm ist auch mit vollem Besatz zu kaufen. Um nähere Auskunft schreibe man direkt an:

F. Isaak
162 Lindale Drive, Norwood, Man.

Todesnachricht

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Gattin, **Maria Warkentin, geb. Klassen,** nach 12 Jahren hilflosen Leidens zu sich zu nehmen. Sie starb Montag, 9:30 Uhr abends sanft im Herrn. Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Oktober, 2 Uhr nachmittags statt, von der Mennoniten Kirche zu Pigeon Lake.

Der trauernde Gatte,
Dietrich Warkentin u. Kinder.

Haus zu verrenten

an 220 Washington Ave., teilweise möbliert, mit Garage.

Anzufragen: Phone 55 486.
Winnipeg, Man.

Zu verrenten

ein modern eingerichtetes 3-Zimmer Suite.

Anfragen richte man an:
Hermann Dörksen,
246 Kingsford Ave., N. Kildonan

Zu verkaufen

Haus mit zwei Lot Land, Hühner- und Kuhstall, in der Nord Kildonan Ansiedlung, Winnipeg, Man., 14 Rose Str.

Frei!

(15tes Jahr).

„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, **Lincoln, Nebr.**